

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 50 (1943)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küssnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telefon 910.880

Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telefon 26.800

Verantwortlich für den Inseratenteil: Orell Füssli-Annoncen A.-G., Zürich

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—

Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 18 Cts., Ausland 20 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Die schweizerische Wollindustrie im Jahre 1942 (Schluß). — Neue Entwicklungen in der britischen Rayonwirtschaft. — Dänisch-schweizerische Wirtschafts-Verhandlungen. — Kriegswirtschaftliche Maßnahmen der Schweiz; Einlagestoffe für das Schneidergewerbe; Plüsch- und Moquettedecken; Preisregelung im Textildetailhandel. — Generalversammlung des Verbandes der schweizerischen Textil-Veredlungs-Industrie. — Textilindustrie im Kanton Zürich. — Die Finanzstruktur der deutschen Zellwollindustrie. — Umsatz der Seidentrocknungsanstalt Lyon. — Die Berufsordnung in der Lyoner Seidenindustrie. — Britische Betrachtungen über die Textilindustrialisierung der Welt. — Ungarn: Starkes Interesse für ausländische Textilmaschinen. — Kurze Textilmeldungen aus aller Welt. — Baumwolle in Brasilien. — Seidenzucht in Frankreich. — Betrachtungen über das Mehrstuhlsystem (Schluß). — Das XXIV. Schweiz. Comptoir in Lausanne. — Rumänische Textilkunst. — Firmen-Nachrichten. — Hundert Jahre Jakob Jaeggli & Cie., Oberwinterthur, 1842 bis 1942. — Der Mensch in der beruflichen Gemeinschaft. — Patent-Berichte. — Vereins-Nachrichten.

Die schweizerische Wollindustrie im Jahre 1942

(Schluß.)

Eidgenössische Inlandwollzentrale.

Die auf Grund der Verfügung Nr. 19 des EVD, vom 5. Februar 1941 errichtete Eidgenössische Inlandwollzentrale hat ihren Auf- und Ausbau vollzogen und ihre Tätigkeit organisiert. Es mußten auch bereits die ersten Korrekturen am Ablieferungs- und Taxierungssystem vorgenommen werden. Die behördliche Beschlagnahme der Inlandwolle erfaßte erstmals die Frühjahrsschur 1941, welche, mangels einer zentralen Uebernahmestelle, durch lokale, von den Kantonen errichtete Sammelstellen übernommen und taxiert wurde. Die einem derart dezentralisierten System unvermeidlich anhaftenden Willkürlichkeiten sollten durch eine zentralisierte Sammlung behoben werden. So wurden Ablieferung, Sortierung und Taxierung bei der Eidgenössischen Inlandwollzentrale in Bürglen (Thurgau) zusammengefaßt. Auch die Auszahlung an die Schafhalter erfolgt durch die Zentrale. Damit der föderalistische Einschlag auch dieser Institution gewahrt bleibe, haben die Kantone Graubünden und Wallis — unter Berufung auf ihre großen Schafbestände — darauf bestanden, kantonale Sammel- und Taxierungsstellen beizubehalten. Daß eine zentralisierte Erfassung des Wollanfalls gegenüber jeder dezentralisierten Organisation ausschlaggebende Vorteile, wie beschleunigte Abwicklung der Taxierung und der Auszahlung, einheitliche Abschätzung, verstärkte Einflußnahme auf die Wollqualität und anderes mehr, aufweist, ist nicht zu bestreiten. Andererseits bedingt die Zentralisierung bei der großen Zahl von ungefähr 30 000 Schafhaltern und den kleinen zur Ablieferung gelangenden Mengen einen unverhältnismäßig vielfältigen Apparat. Wie die Inlandwollzentrale selber bemerkt, wird die Taxierung oft zum „Stimmungsproblem“, indem Mißstimmungen gegen die Zentrale bei den Züchtern entstehen, wenn die Taxierung nicht ihren Erwartungen entspricht.

Die Grundlage des Wollanfalls bildet der schweizerische Schafbestand. Vom Schafbestand von 195 500 Stück, wovon 64 000 Lämmer unter sechs Monaten, wurde im Frühjahr 1942 ein Sammelergebnis von 116 000 kg Rohwolle erzielt; das entspricht rund 0,9 kg pro erwachsenes Tier. Unter der Voraussetzung eines unveränderten Schafbestandes kann man annehmen, daß die Herbstschur infolge der bessern Ernährung der Schafe durch den Weidegang die Frühjahrsschur mengenmäßig um etwa 10% übertreffen sollte. Unter den bedeutendsten Wollproduktionsgebieten ist in erster Linie der Kanton Graubünden zu nennen, der mit einem runden Viertel der abgelieferten Wollmenge seine dominierende Stellung in

der schweizerischen Schafzucht unter Beweis stellt. Weitere wichtige Schafzucht- und Wollproduktionsgebiete sind die Kantone Bern, Wallis und St. Gallen. Unter den Faktoren, welche das Ablieferungsergebnis beeinflussen, fällt in erster Linie das rein zootechnische Moment des Schurertrags pro Einzeltier ins Gewicht. Er hängt nicht nur von der Rasse, sondern auch von der Fütterung und der Haltung der Schafe und vom Schurtermin ab und schwankt zwischen 500 Gramm der unveredelten primitiven Bergschläge und 2000 bis 3000 Gramm der Fleischschafe des Mittellandes. Es wurde festgestellt, daß die Bergkantone pro Schaf oft bis zu 1 kg weniger Wolle abliefern als die Kantone des Flachlandes. Diese Tatsache ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Selbstversorgung mit Wolle in den Berggebieten eine ungleich wichtigere Rolle spielt und daß infolgedessen ein größerer Anteil der Wollproduktion zurückbehalten wird. In den Flachlandkantonen wirken sich die Großschafhalter erhöhend auf die Ablieferungsquoten aus. Auch in qualitativer Hinsicht steht der Kanton Graubünden an erster Stelle, da er es verstanden hat, durch zielbewußte Einkreuzung von Württemberger Schafen seine Zucht auf ein erstklassiges Niveau zu heben. Befriedigend ist der Anfall auch im Verbreitungsgebiet des weißen Gebirgsschafes, das heißt in den Kantonen St. Gallen, Schwyz und Appenzell. Das schweizerische Mittelland erzeugt überwiegend gröbere Fleischschafwollen in den Qualitäten Ib und II, während im Tessin, im Oberwallis und im Kanton Uri mehrheitlich Wollen von III. Qualität erzeugt werden.

Da die schweizerische Wollproduktion unbestreitbar nach der qualitativen Seite noch nicht befriedigen kann, hat die Inlandwollzentrale eine intensive Aufklärungstätigkeit in den Züchtereinkreisen aufgenommen. An alle interessierten Stellen wurden sorgfältig ausgewählte Standard-Wolltypmuster verteilt und an die Schauexperten besondere Wollbüchlein mit den wichtigsten Wolltypen und den Qualitätsangaben abgegeben. In den meisten Kantonen fanden Wollkurse statt. Die an den Schafmärkten und -schauen abgegebenen Punktierkarten erhielten einen dekorativen Aufdruck, um gute Wolltiere kenntlich zu machen. Die maßgebenden Leiter der Inlandwollzentrale sind sich bewußt, daß alle diese Vorkehrungen den Sinn von vorbereitenden Maßnahmen haben. Zum ändern können sie einen durch unsere der Schafzucht nicht sonderlich günstigen Verhältnisse beschränkten Wirkungskreis nicht überschreiten. Hinsichtlich der Ausdehnung unserer Schafzucht ist festzustellen, daß eine Auffüllung der Schafbestände bis zu dem Maximal-

stand von über 400 000 Tieren (1866) nicht mehr möglich oder wünschbar ist. Das Hauptinteresse ist nicht so sehr auf die Kopfzahl, als auf die Leistungsfähigkeit der einzelnen Tiere zu richten. Es ist weniger eine vermehrte Feinwollproduktion als vielmehr die Ausschaltung aller minderwertigen Wollträger anzustreben. Auch auf diesem Gebiet der Selektion kann die Inlandwollzentrale wertvolle Aufklärungsarbeit leisten. Mit der qualitativ ausgeglicheneren Importwolle wird die Inlandwolle auch nach dem Krieg preislich nicht in erfolgreicher Konkurrenz treten können. Durch eine wirksame Qualitätsverbesserung werden sich aber unsere Kleinschafhalter bei der inländischen Industrie trotzdem einen dauernden Absatz sichern können, da die Industrie bereit ist, einen höheren Preis für die Inlandwolle zu zahlen, wenn diese in bezug auf die Qualität den Anforderungen der Verarbeitung entspricht.

Die Höchstpreise für die Uebernahme der Frühjahrsschur 1942 und der folgenden Schuren hat die Eidgenössische Preiskontrollstelle mit Wirkung ab 20. März 1942 zwischen maximal 9 Fr. je kg ungewaschen für Extraqualität und 6 Fr. maximal je kg ungewaschen für III. Qualität festgesetzt. Ein Zuschlag für gewaschene Wolle wurde nicht festgesetzt, da die Wolle vorschriftsgemäß in ungewaschenem Zustand abgeliefert werden muß. Gegenüber der letzten Preisfestsetzung vom Herbst 1941 wurde auf allen Qualitäten eine Erhöhung von etwa 1 Fr. bewilligt. Damit betragen nun die Uebernahmepreise ziemlich genau 300% der Vorkriegspreise von 1938/39. Die Steigerung der Produktionskosten in der Schafzucht dürfte dadurch weit mehr als ausgeglichen sein. Es soll hier ohne neidischen Seitenblick in aller Objektivität festgestellt werden, daß der Landwirtschaft auch in diesem Sektor ein Entgegenkommen bewiesen wurde, von dem an die verarbeitende Industrie nur ein kleiner Bruchteil abfiel. Um so mehr darf erwartet werden, daß die Schafzuchtinteressenten als die glücklichen Nutznießer dieser Konjunktur den Postulaten der Industrie in bezug auf die Inlandwollmarktordnung jenes Verständnis entgegenbringen, das von beiden Seiten nötig ist, um eine dauernde und beiden Teilen zuzugewandte Regelung zu treffen.

Die Tragödie der Textilrationierung.

Die Not der Zufuhr von Ueberseewollen und die schwindenden Vorräte im Lande haben die Vorsteher der Kriegswirtschaft verständlicherweise veranlaßt, die Streckung der echten Materialien durch Beimischung von Ersatzstoffen in von Jahr zu Jahr steigenden Prozentsätzen anzuordnen. Die so fabrizierten Mischgewebe haben die Qualitäten der einstigen Ganzwollstoffe, wie nicht anders zu erwarten war, verändert. Eine gewisse Zurückhaltung des Publikums den neuen Geweben und ihren gewandelten Eigenschaften gegenüber war keineswegs verwunderlich; war man sich doch vielfach auch über die Bewährung noch nicht völlig im klaren. Für Produktion und Handel galt es deshalb, die Voreingenommenheit zu überwinden, wobei jedoch die eifrig ins Werk gesetzte Propaganda

nicht auszureichen schien. So sann man denn auf andere Mittel. Und in der Tat gibt es bei der peinlichen Rationierung und den eher karg bemessenen Textildcoupons ein auf den ersten Blick einfaches Mittel, den Absatz zu fördern: es ist die graduelle Herabsetzung der Punktbewertung für Mischgewebe. Dem Konsumenten wird dadurch in an sich willkommener Weise ermöglicht, mit der gleichen Anzahl verfügbarer Coupons eine größere Menge von Stoffen oder konfektionierter Waren einzuhandeln. Soweit wäre alles in bester Ordnung, und Kauf, Verkauf und Produktion würden demnach neu belebt. Nur ist mit den Ueberlegungen der Käuferschaft nicht gerechnet worden. Wenn gewisse Gewebe von der Sektion für Textilien punktmäßig tiefer bewertet werden, so setzt der Käufer die Güte der Ware in ein übereinstimmendes Verhältnis zum verminderten Couponsaufwand. Er urteilt ganz einfach wie folgt: Für weniger Coupons bei gleichbleibender Meterzahl erhalte ich keine vollwertigen Stoffe. Und da er vermeintlich oder wirklich geringeren Gebrauchsgütern auszuweichen pflegt, lehnt er es ab, von der Coupons-Ermäßigung zu profitieren und mehr sogenannte Wollgewebe zu kaufen, als er unbedingt benötigt. So hebt der klug ausgedachte Plan der Absatzsteigerung sich selbst wieder auf.

Und doch ist es an sich gerechtfertigt, daß Stoffe, die sozusagen keine oder wenig Schurwolle enthalten, tiefer bewertet werden als mehrheitlich echte, hochqualifizierte Wollgewebe. Was dadurch an Mißtrauen erzeugt wird, dürfte zum Teil oder ganz wieder aufgewogen werden durch die Reklame der Interessenten, die nichts unterlassen, um im Käufer die Vorstellung zu erwecken, daß die „Zellwolle“ der Woll halt doch ebenbürtig sei. In dieser Propaganda, zu der das Trommlerkorps der Kriegswirtschaft das Seine redlich beiträgt, wird sogar so weit gegangen, daß beispielsweise in der Presse unter dem Titel: „Vom stofflichen Rüstzeug des Schneeportes“ behauptet wird: „Reinwollene Wäsche, auch wenn sie noch zu beschaffen ist, eignet sich für Sportzwecke weniger, weil sie die Feuchtigkeit nicht aufsaugt. Die neuen Mischgewirke aus Wolle und Zellwolle können mit Vorteil auf dem Körper getragen werden. Sie sind saugfähig und halten warm. Solches Gewirk beißt übrigens viel weniger als reine Wolle. Es filzt nicht in der Wäsche und schrumpft nicht zu einem winzigen Etwas ein.“ Daß hier die Tatsachen in ihr Gegenteil gekehrt, daß Behauptungen aufgestellt werden, die mit Ausnahme der Beißerei nach dem Urteil jedes Sportmannes und aller sorgfältigen Hausfrauen entstellt oder gänzlich falsch sind und jedenfalls mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen (Prof. Jäger) in absolutem Widerspruch stehen, ist nicht einmal das allein Betrübliche an derartigen Billiger-Jakob-Reklame. Sträflich unvorsichtig ist es vielmehr, daß der Käuferschaft für jedermann offenbare Unrichtigkeiten und greifbare Uebertreibungen vordoziert werden; ist das doch der beste Weg, der Zellwolle den Kredit zu nehmen, den sie dank ihrer besonderen Eigenschaften noch zu beanspruchen hätte.

Neue Entwicklungen in der britischen Rayonwirtschaft.

Die „British Rayon Federation“.

Bereits seit April dieses Jahres wurde in britischen Rayonkreisen die Bildung einer besonderen Fachorganisation der britischen Rayonwirtschaft besprochen, der es obliegen würde, die Interessen der angeschlossenen Rayonindustrie samt zugehörigen Zweigen zu vertreten. Diese Organisation, deren Bildung auch von dem vor Jahresfrist gegründeten „Rayon Council“ („Rayon-Rat“) befürwortet wurde, ist mittlerweile unter dem Namen „British Rayon Federation“ ins Leben gerufen worden. Bei der Eröffnungssitzung des Verbandes hob dessen Präsident, Samuel Courtauld (von Courtaulds Ltd.), dem bedeutendsten britischen Rayonkonzern) hervor, daß sich die neue Organisation die wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit innerhalb der Rayoninteressen Großbritanniens zur Hauptaufgabe macht, daneben aber auch den engsten Kontakt mit den anderen Textilbranchen des Landes pflegen will, umso mehr als erreicht werden soll, durch zweckmäßige Abgrenzung der einzelnen Arbeits- und Wirkungsfelder die optimale Arbeitsleistung und Wirtschaftlichkeit jedes einzelnen Textilzweiges zu erlangen. Der gemeinsamen Forschungsarbeit, hauptsächlich auf dem Gebiete der Mischgewebe, sollen die Wege geebnet werden auch um die Ausfuhrmöglichkeiten,

die sich nach dem Kriege bieten würden, auf das Rationellste auszunutzen zu können. Die Forschungsarbeit soll auch die technische Seite umfassen, d. h. auch auf die Verbesserung der maschinellen Anlagen der Rayonfabriken und ihre Modernisierung ihr Augenmerk lenken. Die Lage der Weltmärkte, ihre Bedürfnisse und die Entwicklung der Konkurrenz sollen ebenfalls ständige Sujets bilden, mit denen sich die „British Rayon Federation“, bzw. ihre Forschungsorganisation zu befassen haben wird. Hand in Hand damit werden auch Finanzfragen und statistische Probleme zur Bearbeitung kommen. Andererseits wird sich die „British Rayon Federation“ nicht mit Geschäftstransaktionen befassen. Im Zuge ihrer einleitenden Tätigkeit ist die „British Rayon Federation“ bereits mit dem „Cotton Board“ (Baumwollamt) in Kontakt getreten und hat mit diesem, zwecks Behandlung gemeinsamer Interessen, einen besonderen Ausschuß gebildet.

Die „British Rayon Federation“ wird von einem Rat von dreißig Mitgliedern geleitet. Am stärksten sind in diesem Rayonfabrikanten vertreten, nämlich mit neun Sitzen, ungefähr entsprechend der Anzahl der derzeit in Großbritannien in Tätigkeit befindlichen Rayongesellschaften. Die übrigen Sitze wurden unter die Rayonverbraucher aufgeteilt. Von diesen hat

die „Rayon Weaving Association“ (Rayonweber-Vereinigung), die die bedeutendste Verbrauchergruppe vertritt, vier Sitze und eine gleiche Anzahl von Sitzen wurde den Verarbeitern zugeweiht, welche das Bindeglied zwischen Webern und Verteilern darstellen. Die Zellwolleproduktion ist als Teil der Rayonindustrie durch diese selbst vertreten, d. h. durch die Rayonproduzenten, dagegen sicherten sich die Zellwollspinner zwei Sitze. Die „Calico Printers' Federation“ (Calico-drucker-Verband) haben zwei Sitze, während die Färber, welche durch drei verschiedene Sektionen vertreten sind, drei Sitze zugesprochen erhielten. Je ein Sitz ist der „British Rayon Crepeists' Association“ (Britische Rayoncrepemaker-Vereinigung) und den „Rayon Processors“ (Rayon-Appreteuren) gegeben worden. Schließlich wurden drei Sitze der „Warp Knitters' Association“ (Vereinigung der Strickwarenfabrikanten) und der „National Federation of Hosiery Manufacturers“ (Nationalverband der Wirkwarenfabrikanten) zuerkannt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Entschluß der Regierung mit der Rayonwirtschaft als Ganzes zu verhandeln (im Wege des „Board of Trade“, — Handelsministeriums) und nicht mit jedem einzelnen Zweige der Rayonwirtschaft, einen beschleunigenden Einfluß auf die Bildung der „British Rayon Federation“ hatte, aber abgesehen hiervon, scheint es, als ob auf allen Seiten ein Wille zu intensiver Zusammenarbeit bestünde.

Es wurde bereits oben erwähnt, daß sich die „British Rayon Federation“ mit Forschungsarbeit befassen wird. Bis jetzt war die Forschungsarbeit auf dem Gebiete des Rayons auf die einschlägige Tätigkeit der verschiedenen Produzenten begrenzt, allem voran von Courtaulds Ltd. im Wege des Courtaulds Instituts. In diesem Zusammenhange hob Sir Robert Pickard, Direktor der „Cotton Industry Research Association“ (Forschungsvereinigung der Baumwollindustrie) kürzlich hervor, daß der technische Unterricht hinsichtlich Rayon in Großbritannien ausbaubedürftig sei, insofern als den Schülern gewöhnlich nur die Bedeutung und Wichtigkeit einer Faserart — zumeist Baumwolle — vor Augen geführt würde, so daß ihr Interesse von den anderen Fasernarten zwangsläufig abgelenkt würde. Dagegen soll den Schülern gerade in den heutigen Zeiten mit ihren besonderen Umständen hinsichtlich Lieferungs- und Produktionsmöglichkeiten eine breitere Basis mitgegeben werden, und in diesem Sinne begrüßt der Genannte das Vorhaben der „Federation“ sich intensiv mit der Rayonforschung, in allen ihren Zweigen, zu befassen.

Der Rayonmarkt.

Auf dem britischen Rayonmarkt hat sich eine weitere Verminderung in den zur Verfügung stehenden Rayonmengen bemerkbar gemacht, die, so wird angenommen, in den nächsten Monaten noch fühlbarer werden wird. Dies bezieht sich sowohl auf „filament yarn“ (Rayonfadengarn) wie auf „staple fibre“ (Zellwolle). Diese Lage wurde insbesondere durch die steigende Anzahl von immer größer werdenden

Regierungsaufträgen verursacht. Eine wachsende Menge von Garn von besonders großer Festigkeit und hohem Titer wird von der Autoreifenindustrie absorbiert und die Produktion hat Schwierigkeiten der Nachfrage auf diesem Gebiete gerecht zu werden. Es wird allgemein erachtet, daß Rayon entschieden bessere Isolationsmöglichkeiten als Baumwolle bietet und dank seiner ausgedehnten Verwendung bei der Autoreifenfabrikation ist es möglich geworden, viel Gummi einzusparen. Im jetzigen Zeitpunkte verfügen nur zwei oder drei der britischen Rayonproduzenten über die Möglichkeiten, diese besonderen Arten von Rayongarnen herzustellen, doch sind einige andere Fabriken daran, diesen Fabrikationszweig aufzunehmen.

Im Handel der „utility cloths“ („Nützlichkeitsstoffe“) aus Rayon, haben die meisten Qualitäten großen Anklang gefunden und die Nachfrage wird einzig und allein durch die von der Rationierung aufgelegte Beschränkung begrenzt. Die Serie der Rayonstoffarten wurde erst kürzlich vom „Board of Trade“ noch erweitert, was im Hinblick auf die beschränkte Anzahl von Titern, die zu deren Produktion verwendet werden dürfen, eine außerordentlich zufriedenstellende Leistung darstellt. In diesem Zusammenhange wird hervorgehoben, daß gewisse dieser Stoffarten der „utility“-Serie sich auch in kommenden Friedenszeiten erhalten werden. Die Belieferung der Wirkwarenindustrie mit Rayongarn wurde ebenfalls, und zwar im gleichen Ausmaße wie die der Weberei, herabgesetzt.

Die Ausfuhr.

Offizielle Statistiken für das erste Viertel des laufenden Jahres bestätigen, daß die Tendenz hinsichtlich der Ausfuhr von Rayonstoffen sichtlich fallend ist, obwohl das Gesamtvolumen dennoch bedeutend erscheint. Andererseits ist die Ausfuhr von Rayongarn sehr erheblich. Dies wird durch die Tatsache erklärt, daß Großbritannien heute fast das einzige Rayon-exportierende Land ist, das diese Ausfuhr auf breiter Basis durchführt. Doch erscheint es ausgeschlossen, mehr als nur einen Bruchteil der vorhandenen Nachfrage decken zu können, so daß die Aussichten für die Zukunft außerordentlich versprechend sind. Um dem Entstehen ungeordneter Zustände bei Kriegsschluß auf diesem Gebiete vorzubeugen, wird schon jetzt das Entsprechende veranlaßt, um im Rahmen der freiwerdenden Tonnage eine gewisse Prioritätsordnung einzuführen.

Rayon aus Seefang.

Gemäß Forschungen die Dr. E. Marion Delft vom Westfield College (der Universität London) durchführte, soll gereinigter alkalischer Extrakt frischen Seefangs, bei Pressung durch feine Düsen einen Viscosefaden bilden, der nach Festigung in einem chemischen Bade zu einer Art Rayon gesponnen werden kann. Durch Behandlung mit Beryllsalzen kann die anfänglich sehr schwache Faser gestärkt werden, um ihr die für die Verwebung nötige Festigkeit zu verleihen.

— E. A. —

HANDELSNACHRICHTEN

Dänisch-schweizerische Wirtschafts-Verhandlungen. — In Kopenhagen ist am 19. August 1943 ein Abkommen unterzeichnet worden, das den Warenaustausch Schweiz-Dänemark im zweiten Halbjahr 1943 regelt. Der amtlichen Mitteilung ist zu entnehmen, daß den ersten sechs Monaten 1943 gegenüber eine wesentliche Erhöhung des gegenseitigen Warenverkehrs in Aussicht genommen wird. An einer allfälligen Mehrausfuhr wird auch die Textilindustrie beteiligt sein; die in Frage kommenden Fabrikations- und Exportfirmen haben durch die Kontingentsverwaltungsstellen der beteiligten Berufsverbände nähere Aufschlüsse erhalten.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen

Schweiz

Einlagestoffe für das Schneidergewerbe. — Mit der Bewertungsliste No. 2 vom Juni 1941 wurden gewisse Einlagestoffe für das Schneidergewerbe von der Rationierung befreit. Da über diese Artikel Mißverständnisse aufgetaucht sind, hat die Sektion für Textilien mit Kreisschreiben Nr. 13/1943 vom 9. August die in Frage kommenden Einlagestoffe,

die von der Rationierung nach wie vor befreit bleiben, namentlich aufgeführt. Es handelt sich dabei um Robhaare, Zwirnrobhaare, Haareinlagestoffe und Schneiderleinen (gewisse Futter- und Besatzleinen für das Sattlergewerbe).

Plüsch- und Moquettedecken. — Die Sektion für Textilien hat am 9. August 1943 ein Kreisschreiben Nr. 3/1943 an die Verbände der Textilindustrie erlassen, laut welchem mit Wirkung ab 1. September 1943, Abgabe und Bezug von samtartig gewobenen Tisch-, Divan- und Chaiselonguedecken (sogenannte Plüsch- und Moquettedecken) aus der Bewertungsliste Nr. 3 gestrichen und damit freigegeben werden. Eine Couponvergütung für die zu diesem Zeitpunkt vorhandenen Lagerbestände wird nicht erteilt.

Preisregelung im Textildetailhandel. — **Margenverfügungen der Eidg. Preiskontrollstelle.** Die mit der Ueberwachung der höchstzulässigen Verkaufspreise im Detailhandel beauftragten Stellen, insbesondere die kantonalen, kommunalen und örtlichen Preisüberwachungsorgane, stellen immer wieder fest, daß die bestehenden Preisvorschriften, insbesondere diejeni-

gen, welche Gültigkeit haben für den Textildetailhandel, bei den Firmen der Branche nicht oder nur in ungenügender Weise bekannt sind, trotzdem die in Frage stehenden Preisverfügungen jeweils im Schweiz. Handelsamtsblatt publiziert worden sind. Da im Falle von Preiswiderhandlungen der Einwand der Unkenntnis bestehender Preisverfügungen als Entschuldigungsgrund nicht anerkannt werden kann, sieht sich die Eidg. Preiskontrollstelle veranlaßt, folgende Verfügungen in Erinnerung zu bringen:

Verfügung Nr. 328 A/42 vom 26. Oktober 1942 über die Kalkulation im Detailhandel;

Margenverfügung Nr. 1 A/43 vom 11. Januar 1943 für den Detailhandel mit Teppichen und Unterlagenfilzen;

Margenverfügung Nr. 2 A/43 vom 23. März 1943 für den

Detailhandel mit Herren-, Jünglings- und Knabenkonfektion, inkl. Berufskleidung für Männer;

Margenverfügung Nr. 3 A/43 vom 10. Mai 1943 für den Detailhandel mit Bonneterie- und Chemiserieswaren;

Margenverfügung Nr. 4 A/43 vom 30. Juni 1943 für den Detailhandel mit Herren- und Berufskleiderstoffen.

Weitere Margenverfügungen werden in der nächsten Zeit erlassen.

Firmen, welche die für sie maßgebenden Preisverfügungen nicht durch Vermittlung der Fachverbände erhalten haben und die für sie gültigen Vorschriften nicht kennen, haben sich die Preisverfügungen durch die kantonalen Preiskontrollstellen oder durch die Eidg. Preiskontrollstelle in Territet direkt zu verschaffen. Eidg. Preiskontrollstelle.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Schweiz

Generalversammlung des Verbandes der Schweizerischen Textil-Veredlungs-Industrie. Der Verband der Schweizerischen Textil-Veredlungs-Industrie, der Ende 1941 aus der Schweizerischen Ausrüster-Genossenschaft (S. A. G.), dem Verband der Schweiz. Stückfärbereien und Appreturen ganz- und halbseidener Gewebe (S. S. V.), dem Verband Schweiz. Bleichereien, Stückfärbereien und Appreturanstalten (V. B. St. Ä.) und dem Verein Schweiz. Druckindustrieller (V. S. D.) hervorgegangen ist, hielt am 15. Juli 1943, unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Dr. G. F. Hiltbold, die erste ordentliche Generalversammlung ab.

Die Versammlung nahm, nach Erledigung der statutarischen Geschäfte, einen Bericht über die Erfahrungen entgegen, die seit der Herausgabe der neuen Tarife (Mitte Juni 1943) gesammelt worden sind. Sie befaßte sich ferner u. a. mit dem Problem der in letzter Zeit stark überhandnehmenden Schadenvergütungs- und Umbehandlungsbegehren. Sie stellte hierzu fest, daß keine Anhaltspunkte vorliegen für die Annahme, die Zunahme dieser Begehren sei auf nachlassende Sorgfalt seitens der Ausrüstfirmen zurückzuführen. Die Behandlung der Schadenvergütungs- und Umbehandlungsbegehren wird in Zukunft nach einheitlichen Gesichtspunkten und von einer Stelle aus erfolgen; zu diesem Zweck hat der Verband eine besondere Schadenprüfungsstelle geschaffen. Eine angemessene Zurückdämmung der Umbehandlungsbegehren drängt sich vor allem im Hinblick auf die knappe Versorgung der Ausrüstbetriebe mit Kohle, Chemikalien und andern Hilfsmitteln auf.

Textilindustrie im Kanton Zürich. Das Statistische Büro des Kantons Zürich führt regelmäßig Erhebungen über den Beschäftigungsgrad der im Kanton niedergelassenen Industrie durch. Die Ergebnisse dieser Rundfragen sind nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, doch kann über die Zahl der in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter Aufschluß gegeben werden. Diese stellte sich Ende Juni 1943 auf insgesamt 12 440, wobei auf die Baumwollindustrie 5 469, auf die Seiden- und Kunstseidenindustrie 3 944, auf die Wollindustrie 1 518 und auf die übrige Textilindustrie 1 509 Arbeiter entfielen. Zur Textilindustrie in weiterem Sinne ist auch die Konfektion und die Ausrüstindustrie zu zählen, die einen Arbeiterstand von 8 769 aufwies.

Soweit die Seidenindustrie in Frage kommt, die nicht nur die Weberei, sondern auch die Zwirnerei umfaßt, so entfielen von den 3 944 Arbeitern 2 772 oder 71% auf weibliche und 1 172 oder 29% auf männliche Arbeiter. Was endlich den Beschäftigungsgrad anbetrifft, so stellte sich, was ohnedies bekannt ist, das Verhältnis der Beschäftigten mit verkürzter Arbeitszeit für die Wollindustrie weitaus am ungünstigsten. Auffallender ist, daß in dieser Beziehung die Seiden- und Kunstseidenindustrie etwas schlechter dasteht als die Baumwollindustrie. Seit Ende Juni ist der Beschäftigungsgrad in der Seidenindustrie weiter zurückgegangen.

Deutschland

Die Finanzstruktur der deutschen Zellwollindustrie. Die Pionierarbeiten auf dem Zellwollgebiet sind in Deutschland zweifellos von der Vistra gemacht worden, die kurz entschlossen nach dem Kriege die Erfahrungen mit der damaligen „Stapel-

faser“ wieder aufgriff, die Produktion allerdings von Grund auf umstellte und dann die erste Zellwolle als selbständige Type herausbrachte, die sich vor allen Dingen in den USA. überraschend schnell durchsetzte und erst daraufhin den deutschen Markt eroberte. An sich war der Wert der Zellwolle zwar praktisch erwiesen, trotzdem aber gab es angesichts der Kinderkrankheiten, die bei jedem Anlauf einer neuen Produktion zu überwinden sind, unter den Abnehmern Hemmungen, sich sofort hundertprozentig für eine Sache einzusetzen, die vielleicht doch noch nicht ganz überblickt werden konnte. Aus diesem Grunde wählte man für die Finanzierung der ersten Gründungen auf dem Zellwollgebiet ein Prinzip, das zwar die Banken miteinschaltete, aber in erster Linie auf die aktive Beteiligung derselben Industrie abgestellt war. Da auf dem Rohstoffgebiet inzwischen bereits die Ueberwachungsstellen arbeiteten, die jedem Werk ein bestimmtes Rohstoffkontingent zuwies, schuf man einen verstärkten Anreiz für die Beteiligung an der Finanzierung, daß man dem Besitzer einer jeden Namensaktie ein freies Zusatzkontingent an Zellwolle zusicherte, dessen Höhe prozentual auf seine Beteiligungsziffer abgestellt war. So erreichte man es, daß von den rund 165 Millionen RM., die gegenwärtig in den dreizehn regionalen Zellwollwerken investiert sind (selbstverständlich ohne Hinzurechnung der im Besitz der IG. oder der Vereinigten Glanzstoffabriken AG. befindlichen Werke), der größte Teil von der Textilindustrie direkt aufgebracht wurde. Der verbleibende Rest wurde von den Banken zur Verfügung gestellt, denen gegenüber das Reich die Bürgschaft übernahm. Die Reichsbürgschaft wirkte sich besonders günstig aus, als es sehr bald galt, zur Finanzierung der Produktion und der ständig notwendig werdenden Betriebserweiterungen die Banken erneut heranzuziehen. Daß oft ohne Rücksicht auf die Höhe des Aktienkapitals von den Banken Gelder zur Verfügung gestellt werden mußten, die in diesem Verhältnis nicht ohne weiteres üblich sind, ergibt sich daraus, daß z. B. die Westfälische Zellwolle 1941 bei einem Aktienkapital von 6,30 Mill. RM. einen langfristigen Bankkredit von 5,88 Mill. RM. besitzt. Bei der Rheinischen Zellwolle lauten die gleichen Zahlen sogar auf 7 Mill. RM. und 11 Mill. RM. — Zellwolle Lenzing, die allerdings noch 9 Mill. genehmigtes Kapital besitzt, verfügt bei augenblicklich 25 Mill. RM. sogar über einen Bankkredit von 42,5 Mill. RM., und ebenso weist Zellwolle Küstrin bei einem Aktienkapital in Höhe von 17,13 Mill. RM., zu dem noch 3 Mill. RM. genehmigtes Kapital tritt, einen Bankkredit von 23,4 Mill. RM. aus.

Daß es sich hier um Gelder handelt, deren Höhe durch die Sache gerechtfertigt ist, beweist die Tatsache, daß verschiedene Zellwollwerke 1941 bereits ihre Gründungsschuld getilgt haben. Ohne Bankenschulden sind augenblicklich Sächsische Zellwolle (1938: 6 Mill. RM.), Spinnstoff Zehlendorf (1938: 13,4 Mill. RM.) und Süddeutsche Zellwolle (1938: 7 Mill. RM. bei einem Aktienkapital von 6 Mill. RM.). Auch bei anderen Werken trat die innere Kapitalanreicherung in Erscheinung, so daß die Schlesische Zellwolle AG. und die Spinnfaser AG. Kassel ihr Aktienkapital bereits berichtigen konnten.

Liegen so im allgemeinen die regionalen Zellwollwerke von Deutschland auf einer einheitlichen finanziellen Linie, so scheinen sich in der Wirtschaftsförm allmählich die Wege zu trennen. Es wäre denkbar gewesen, daß man die gesamte deutsche Zellwollproduktion in einen einzigen großen Konzern zusammengefaßt hätte. Hiervon wurde bewußt Abstand ge-

nommen, und man hat den einzelnen Werken völlig freie Hand in ihrer Entwicklung gelassen. Allerdings ist diese Entwicklung von innen heraus aus der reinen Werksarbeit doch wieder beeinflusst worden. So ist der Phrix-Konzern entstanden als ein Zusammenschluß der Werke, die nach einem einheitlichen Verfahren arbeiten und die Förderung dieser Arbeit nicht nur in einem konzernmäßig aufgezogenen Erfahrungsaustausch, sondern in einer konsolidierten Zusammenfassung erblicken. Demgegenüber hat die Deutsche Zellwoll- und Kunstseide-Ring GmbH. diese Zusammenarbeit lediglich auf das Organisatorische, insbesondere die Absatzregelung und die Werbung, beschränkt. Die Thüringische Zellwolle ist offenbar noch nicht ganz aus ihrer Reserve herausgetreten. Sie hat zwar die Finanzierung der Gründung von Zellwolle Lenzing durchgeführt und unterhält auch lebhaft Verbindungen zu anderen Werken, die sich auf ihre Verfahren stützen, begnügt sich im übrigen aber mit einer gewissen Sonderstellung sowohl in der Höhe des Kapitals als auch in dem allgemeinen Fabrikationsdurchschnitt. Daß trotzdem an anderen Stellen der Gedanke für ein gesundes Eigenleben hochgehalten wird, beweist das Beispiel der Süddeutschen und Sächsischen Zellwolle AG., die in dem Augenblick, als bei ihren führenden Werkfreunden die Konzernierungspläne realere Gestalt annahmen, sich von jeder noch so losen Bindung befreiten und auf ihre völlige Unabhängigkeit vertrauen.

Frankreich

Umsatz der Seidentrocknungsanstalt Lyon im Monat Juli 1943:			
	1943	1942	Jan.-Juli 1943
	kg	kg	kg
Juli	2947	18 922	51 171

Die Berufsordnung in der Lyoner Seidenindustrie. In Frankreich ist gemäß den Bestimmungen der „Charte du travail“ die Berufsordnung verwirklicht worden und der Verband der Lyoner Seidenindustriellen hat sich mit der Durchführung der erforderlichen Maßnahmen, die sich für eine so bewegliche und vielseitige Industrie, wie sie die Lyoner Seidenweberei darstellt, besonders schwierig gestalten, befaßt. Während die rein wirtschaftlichen Fragen nunmehr gelöst zu sein scheinen, bedürfen, wie dem französischen „Journal des textiles“ zu entnehmen ist, die sozialen Probleme noch einer endgültigen Abklärung. In dieser Beziehung zeigt die Organisation, die sich vorläufig auf die Weberei von Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben und Bändern, wie auch auf die Herstellung künstlicher Gespinste beschränkt, in großen Zügen folgendes Bild:

Die Grundlage bilden nicht Ausschüsse in den einzelnen Betrieben, sondern die in den verschiedenen Ortschaften zusammengefaßten Unternehmungen; dies mit Rücksicht darauf, daß die Seidenindustrie viele ganz kleine Betriebe, wie auch Hausweber zählt. Innerhalb dieser Ortsgruppen besitzen die Fabrikanten, die Lohnweber, die Arbeiter und die Angestellten ihr eigenes Syndikat, das seine Vertreter in den Gruppenschuß entsendet. Dieser Ausschuß kann nicht auf dem Abstimmungswege Beschlüsse fassen, sondern nur Wünsche aussprechen. Es sind 11 solcher Ortsausschüsse geschaffen worden, die aus je 16 Mitgliedern bestehen; ein Mitglied, das immer ein Arbeitgeber sein muß, handelt als verantwortlicher Leiter. Den Ortsausschüssen ist ein Bezirksausschuß vorgesetzt, der seinen Sitz in Lyon hat und 10 Mitglieder zählt, die von den beteiligten Syndikaten bezeichnet werden. Während in den Ortsausschüssen die Vertreter der Arbeitnehmer auch Arbeiter sein müssen, wird für den Bezirksausschuß nur verlangt, daß diese Vertreter früher als Arbeiter tätig gewesen sind. Der Bezirksausschuß tritt einmal im Monat zusammen und ein Büro besorgt die eigentliche Arbeit. Die Tätigkeit der genannten Ausschüsse beschränkt sich im übrigen, soweit es sich um Fragen wirtschaftlicher Art handelt, im allgemeinen auf die Erteilung von Auskünften über die Lage der verschiedenen Industriezweige; die Hauptarbeit liegt auf sozialem Gebiet und erstreckt sich insbesondere auf die Behandlung der Lohnfragen. Hier liegen den Ausschüssen noch große Aufgaben bevor, wenn man bedenkt, daß, wie aus den Ausführungen des „Journal des Textiles“ hervorgeht, in der Lyoner Seidenindustrie Stundenlöhne von franz. Fr. 4.36 und 5.04 ausgerichtet werden.

Zu den weiteren Aufgaben der Ausschüsse gehört die Anwendung der Sozialgesetzgebung und die Durchführung der Arbeitsverträge. Bei Streitigkeiten amtet eine Paritätische

Kommission von 6 Mitgliedern. Die Ausschüsse befassen sich ferner mit Fragen der Arbeitsbeschaffung, wie auch der berufs- und hauswirtschaftlichen Ausbildung. Sie verteilen auch billige Nahrungsmittel an die Arbeiterschaft und sorgen endlich dafür, daß den nach Frankreich zurückkehrenden Gefangenen Arbeit zugewiesen wird.

Die Ausschüsse besitzen keine juristische Persönlichkeit und haben auch keine amtlichen Befugnisse. Dank der ihnen vom Verband der Seidenfabrikanten zur Verfügung gestellten Mittel, sind sie jedoch in der Lage das von ihnen gesteckte Ziel zu verwirklichen. Ihre Bedeutung liegt aber auch darin, daß sie den Zusammenschluß der Arbeitgeber und Arbeitnehmer anstreben und gegenseitiges Vertrauen schaffen. Das Gemeinschaftsgefühl wird gestärkt und für die Zukunft werden auf diese Zusammenarbeit große Hoffnungen gesetzt.

Großbritannien

Britische Betrachtungen über die Textilindustrialisierung der Welt. Wie man in Fachkreisen annimmt, betragen gegenwärtig die britischen Ausfuhr von Textilmaschinen wahrscheinlich einen noch kleineren Prozentsatz des Vorkriegsgeschäfts als Textilien, und zwar sowohl der Menge als auch dem Wert nach. Aus diesem Grunde betrachten sowohl die Hersteller wie auch die Verbraucher von Textilmaschinen in Großbritannien gewisse kriegsbedingte Entwicklungen in Uebersee mit besonderem Interesse.

Man ist sich darüber klar, daß auch dieser Krieg in der gesamten Produktionskapazität der Welt für Textilien einschneidende Veränderungen gebracht hat. Dies gelte vor allem von der Verteilung der Produktionskapazität unter die verschiedenen Länder. Diese Veränderungen beeinflussen nicht nur die Menge der bereits installierten Maschinen, sondern auch die Menge der in Betrieb befindlichen Maschinen und schließlich die Menge der Maschinen, die für andere Zwecke verwendet werden, als ursprünglich vorgesehen war. Es lasse sich schwer abschätzen, ein wie großer Teil der vorhandenen Maschinen in den vom Krieg am meisten betroffenen Ländern beschädigt worden sei. Auch habe man keinen Ueberblick darüber, wieviel Textilmaschinen verschrottet und eingeschmolzen worden seien, um den kriegsbedingten Metallbedarf zu befriedigen.

Weiter frage man sich, wie weit sich die Produktionskapazität in Indien, Aegypten, Westafrika und Südamerika vergrößert habe. Im allgemeinen stünden keine Statistiken zur Verfügung, aber es scheine sicher, daß die Gesamtzunahme beträchtlich gewesen sei und ein Teil der Zunahme auf die Einfuhr von stillgelegten Maschinen aus anderen Ländern zurückgeführt werden müsse. In britischen Textilkreisen macht man sich seit einiger Zeit in dieser Angelegenheit manche Sorge. Auf eine Anfrage im Unterhaus teilte der Präsident des Handelsamts jedoch vor einiger Zeit mit, daß aus Großbritannien keine Textilmaschinen ausgeführt worden seien, die infolge der Konzentration der Baumwollindustrie überflüssig geworden sind. Allerdings hätte der Präsident des Handelsamts bei einer früheren Gelegenheit auf eine Anfrage über die Ueberführung stillgelegter Textilmaschinen aus den Vereinigten Staaten nach einigen südamerikanischen Ländern festgestellt, daß die Vereinigten Staaten es zweifellos für vorteilhaft ansehen, wegen der Schiffsraumknappheit nach Brasilien und anderen südamerikanischen Ländern lieber stillgelegte Maschinen als fertige Textilprodukte zu verschiffen. Die britische und amerikanische Regierung hielten, wie der Präsident des Handelsamts hinzufügte, enge Fühlung in allen Fragen, welche die Produktionsmöglichkeiten für die gemeinsamen Kriegsanstrengungen betreffen.

Wenn man die Nachkriegslage und ihre Möglichkeiten einschätzen wolle, so müsse man auch die Verschiebung des Textilmaschinenhandels von neuen Maschinen auf alte in Rechnung stellen. Firmen, die Textilmaschinen bauten, könnten auch andere Dinge herstellen, welche einen höheren Kriegswert besäßen. Wahrscheinlich entwickle kein Land im Krieg einen Außenhandel in neuen Textilmaschinen. Im Hinblick auf die Tonnageknappheit sei es nicht wahrscheinlich, daß irgendein Land seinen Frachtraum mit so sperrigen Gütern wie Textilmaschinen in Anspruch nehme, falls nicht eine sehr dringende Nachfrage nach diesen Maschinen bestehe. Alte Maschinen würden daher nicht weniger willkommen sein als neue, wenn die Nachfrage dringlich sei. Die Anschaffung von alten Maschinen im Krieg werde nicht not-

wendigerweise die für den Ankauf neuer Maschinen zur Verfügung stehenden Mittel beschränken.

Weiter müsse man sich darüber Gedanken machen, wie sich die Lage gestalten würde, wenn nach dem Kriege Industrien, die mit Vorkriegsmaschinen ausgestattet seien, mit Industrien, die über neue Maschinen verfügten, konkurrieren müßten. Aber selbst wenn man von dem Satz ausgehe, daß eine funkelneue Maschine notwendigerweise besser sei als eine, die schon 10, 20 oder mehr Jahre fortlaufend gearbeitet habe, dürfe man niemals vergessen, daß die Maschine keineswegs den einzigen Faktor in der Produktion darstelle. Eine gute Fabrikleitung und eine angemessene Zahl von leistungsfähigen Arbeitskräften seien ebenso wichtig. Diese Faktoren könne man mit größerer Wahrscheinlichkeit in denjenigen Industrien finden, die ihre Arbeit während des Krieges hätten fortsetzen können als in denen, welche im Kriege beschädigt wurden und dann mit neuen Maschinen ausgestattet werden mußten.

Ungarn

Starkes Interesse für ausländische Textilmaschinen. Die Korrespondenz „Budapesti Ertesítő“ berichtet über ein starkes Interesse für ausländische Textilmaschinen in Ungarn.

Im Laufe der letzten Monate seien im Zusammenhang mit in der Textilindustrie durchgeführten Betriebserweiterungen bedeutendere Mengen von Spezialmaschinen eingeführt worden. Die hierfür zur Verfügung stehenden Kontingente seien daher erschöpft. Es werde jedoch damit gerechnet, daß die Einfuhr von Textilmaschinen besonders für die Kotonisierung im Herbst aus der Schweiz und aus Belgien wieder möglich sein werde. Beim ungarischen Außenhandelsamt sollen bereits zahlreiche Anträge auf Einfuhrbewilligungen für derartige Maschinen vorliegen.

Künftig sollen jedoch Einfuhrbewilligungen nur für solche Textilmaschinen erteilt werden, die zur Verarbeitung einheimischer Textilrohstoffe geeignet sind oder sonst den durch die Kriegswirtschaft gestellten Anforderungen genügen.

Kurze Textilnachrichten aus aller Welt. Die rumänische Coconserzeugung wird nach amtlichen Bukarester Mitteilungen für 1942 mit 350 000 kg angegeben gegenüber rund 300 000 kg in 1941 und 230 000 kg in 1940.

Die holländische Allgemeine Kunstzijde Unie (A. K. U.) hat ihre neue Zellwollefabrik in Betrieb genommen. Die neue Produktion kommt sogleich auf den Markt, um die knappe holländische Textilversorgung zu verbessern.

In England hat man sich neuestens wieder allgemein gegen eine weitere Ausbreitung der Zellwolleproduktion ausgesprochen. Ein neu gegründetes Komitee ist beauftragt worden, in Zusammenarbeit mit der Londoner Regierung die Retablierung der Naturwolle sofort nach Kriegsschluß vorzubereiten. Hinter diesem Beschluß und hinter diesen Bestrebungen überhaupt stehen naturgemäß die wollproduzierenden Dominions.

Das erste Quartal 1943 brachte der englischen Textilindustrie einen weiteren Rückgang im Ausfuhrgeschäft. Hauptanteil daran hat die Baumwoll- und Kunstseidenindustrie. Die Ausfuhr an Baumwollgeweben verminderte sich gegenüber dem gleichen Vorjahrsabschnitt von 141 600 auf 82 100 Square Yard, die an Kunstseidengeweben von 35 900 auf 18 600 Square Yards. Leichte Steigerungen wies demgegenüber die Ausfuhr an Garnen aus Baumwolle und Kunstseide auf.

Der diesjährige Flachsbau wird für England mit 47 000 acres, für Nordirland mit 100 000 und für Südirland mit 18 000 acres angegeben.

Das spanische Textilsyndikat hat für das erste Halbjahr Baumwolleneinkäufe von insgesamt 50 000 t getätigt. Etwas mehr soll in der zweiten Jahreshälfte eingeführt werden. Damit würde der Einfuhrdurchschnitt vor dem Bürgerkrieg (1931/35 101 348 t) wieder erreicht sein.

In Norwegen wurden Versuche zur Verspinnung von Fuchswolle mit Schafwolle angestellt, die so gute Ergebnisse gezeitigt haben sollen, daß nunmehr Fuchswolle planmäßig eingesammelt werden soll. Der Preis für 1 kg Fuchswolle wurde je nach Güte mit 35 bis 40 Kronen festgesetzt.

Die USA haben nach dem Muster vieler anderer Staaten nun gleichfalls eine Standardisierung ihrer Verbrauchswaren eingeführt. Die Textilindustrie ist beauftragt worden, neue Typen und Herstellungsmethoden für Stoffe aller Art ausfindig zu machen.

Die japanische Kontrollgesellschaft für Baumwolle hat mit der Durchführung des Planes begonnen, Spinnerei- und Webereimaschinen aus stillgelegten Textilbetrieben des Mutterlandes nach den eroberten Südgebietern zu transportieren. Auf diese Weise soll die Textilproduktion in den Baumwollgebieten selbst in Gang gebracht werden.

Ohrgehänge aus Spitzen — das ist der neueste Pariser Modeschrei, der aus der Not eine Tugend zu machen sucht. Der Mangel an Edelmetallen und Edelsteinen, aber auch an Ersatzmetallen und Kunststeinen hat die immer auf Neuheiten ausgehenden Modeschöpfer an der Seine die Spitze finden lassen, die ihrerseits in diesen Kriegszeiten einen Dornröschenschlaf zu führen gezwungen ist. Nun taucht in kleinen Glasmedaillons eingefangen, die Valenciennespitze als Ohrschmuck auf, oder aber sonst ein frei herabhängendes Spitzenmuster, ein Schmetterling, eine Blume, ein Ornament, in den verschiedensten Farben sortiert, so daß man sie zur jeweiligen Toilette anpassen kann.

In Paris wurde eine groß aufgemachte Ersatzstoffschau abgehalten, die erste ihrer Art in Frankreich überhaupt, die zu gleicher Zeit Industrie und Gewerbe praktische Anregungen auf neuer Rohstoffgrundlage gebe wie auch die Erfindertätigkeit angesichts des Rohstoffmangels anspornen sollte. Die Textilabteilung war naturgemäß besonders reichhaltig, zumal die große Verwendbarkeit der neuen Kunstfasern sehr eingehend gezeitigt wurde. E. W.

ROHSTOFFE

Baumwolle in Brasilien

Größer als die Vereinigten Staaten, doch mit nur einem Drittel ihrer Bevölkerungszahl besiedelt, besitzt Brasilien das größte unerforschte Dschungelgebiet der ganzen Welt und die größten unausgebeuteten Eisenerzreserven der Erde. Während vieler Jahre war es der größte Kautschukproduzent der Welt, noch heute ist es der größte Kaffee-Exporteur. Und in steilem Aufstieg innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit hat es seine Baumwollerzeugung derart auszugestalten vermocht, daß es bereits der fünftgrößte Weltproduzent (nach den Vereinigten Staaten, Sowjetrußland, Britisch-Indien und China) geworden ist; da indessen die chinesische Baumwolle lediglich binnenmarkttechnische und nicht weltwirtschaftliche Bedeutung hat, kommt der brasilianischen Baumwolle, die überwiegend zur Ausfuhr gelangt, in weltwirtschaftlicher Hinsicht sogar der vierte Platz zu.

Hauptanbaugesbiet ist die Provinz Sao Paulo und das Hinterland Pernambuco, wo alle natürlichen Gegebenheiten für die Kultur vorhanden sind, wie reichliche Niederschläge während des Wachstums, mehr trockenes Wetter zur Reifezeit, hohe Wärme und viel Sonnenschein. Anfangs war die gewon-

nene Faser nicht sehr gut, aber der zähen Arbeit des Agronomen Cruz Martins, dessen Name mit der brasilianischen Baumwolle für immer verbunden bleibt, gelang es, allmählich eine hervorragende Qualität heranzuzüchten. Cruz Martins vermochte im landwirtschaftlichen Institut von Campinas durch wiederholte Kreuzungen eine gegen die im Gefolge der Plantagenwirtschaft auftretenden Krankheiten und Ungeziefer widerstandsfähige Pflanze heranzubilden, die eine saubere, feine Faser mit einer Stapellänge von 33 bis 34 mm ergab. Erst nach diesem Erfolg, der in die Jahre 1926/27 fällt, setzte der ständig wachsende Anbau ein, zumal der bis dahin als Monokultur betriebene Kaffeebau für die Pflanzern immer unrentabler zu werden begann. Die Baumwollzucht wurde ihnen und dem Lande zur Rettung, heute schon steht die Baumwolle an zweiter Stelle der nationalen Produktion.

Nach den neuesten Mitteilungen wurden 1942 erstmals über 5 000 000 q entkörnter Baumwolle eingebracht gegenüber 4 564 000 q vor Kriegsausbruch 1939, 3 917 000 q in 1936, 1 674 000 q im Durchschnitt des Jahrfünfts 1930/34 und 1 093 000 q im Mittel 1925/29. In dem letztangeführten Zeitraum belief sich die durchschnittliche Anbaufläche auf 604 000 ha, jetzt wird sie mit etwas über 2 Millionen ha angegeben.

Das verhältnismäßig größere Ansteigen der Ernte als das der Anbauausdehnung ist die Folge der Arbeitsintensivierung und gesammelter Erfahrungen. Im Jahre 1924 exportierte Brasilien Baumwolle für 38 989 000 000 Milreis, 1940 war dieser Erlös mehr als verzwanzigfach. Zum andern aber ist die Baumwolle auch zur Grundlage einer sehr beachtlichen Baumwollindustrie geworden, die ihre Hauptstandorte in Sao Paulo und Rio de Janeiro hat und heute schon den stärksten Industriezweig des Landes darstellt. E. W.

Seidenzucht in Frankreich. — Wie in den „Mitteilungen“ schon gemeldet wurde, hat das Ergebnis der diesjährigen französischen Coconsernte eine Enttäuschung bereitet, da, trotz des zugesicherten, verhältnismäßig hohen Preises von 80 französischen Franken je kg frische Cocons, die Erzeugung kaum diejenige des Jahres 1942 erreicht hat. Da nun der großen französischen Seidenindustrie seit Kriegsausbruch in Wirklichkeit kaum mehr als die Seidenernte des eigenen Landes zur Verfügung steht, so mehren sich die Stimmen, die mit allen Mitteln eine Vergrößerung der einheimischen Seidenzucht verlangen. Zu diesen Bestrebungen äußert sich nun auch das Lyoner Seidenfachblatt „Bulletin des Soies et des Soieries“, das daran erinnert, daß in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts, die französische Seidenernte sich noch auf mehr als 10 Millionen kg belief, während sie in den letzten Jahren nur noch einen Betrag von 500 000 bis 600 000 Franken erreicht habe. Demgegenüber bedürfe die Seide verarbeitende französische Industrie einer Menge von 2 bis 2½ Millionen kg dieses Rohstoffes.

Der Rückgang der Coconserzeugung früheren Zeiten gegenüber, der sich übrigens auch bei Italien feststellen läßt, sei in erster Linie auf die gewaltigen Seidenzufuhren aus Ostasien, aber auch auf eine ungenügende Entlohnung der französischen Bauern zurückzuführen, die sich daher einträglicheren Erwerbszweigen zuwenden. Es handle sich nunmehr darum, sich wenigstens in einem gewissen Umfange vom Bezug ausländischer Seiden unabhängig zu machen; zu diesem Zweck müsse die einheimische Coconserzeugung gesteigert werden, was jedoch eine entsprechende Erhöhung des Verdienstes der Seidenzüchter bedinge. Heute, wie schon seit Jahren, müsse für die Erzeugung von 100 kg Cocons ungefähr die Monatsarbeit von zwei Leuten eingesetzt werden. Es handle sich also um eine zwar kurzfristige Arbeitsmöglichkeit, die aber einer großen

Zahl von Personen Beschäftigung biete und ein Erfolg sollte namentlich in den Gegenden erzielt werden können, in denen der Maulbeerbaum gedeiht und die sich für die Gewinnung anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse weniger eignen. In diesem Zusammenhang wird endlich darauf aufmerksam gemacht, daß der unmittelbare Verkauf der frischen Cocons durch den Bauern zu Enttäuschungen geführt habe und es sich daher empfehle, genossenschaftliche Sammelstellen einzurichten, die sich auch mit der Trocknung der Cocons und mit ihrem Verkauf zu befassen hätten. Solche Genossenschaften bestehen im übrigen in Italien schon längst.

Während die Kunstseide in ihren verschiedenen Arten der Naturseide starken Abbruch getan hat, hat der Krieg die Nachfrage nach Naturseide wieder gesteigert, gleichzeitig aber zu einer bedeutenden Preiserhöhung geführt, die sich auf den Verbrauch von Seidenwaren ungünstig auswirkt. Es kommt hinzu, daß in Europa Seide aus Ostasien nicht mehr erhältlich ist, was eine Knappheit in diesem Rohstoff hervorruft. Ob nun aber aus diesen außerordentlichen Umständen die Folgerung nach einer Vergrößerung der Seidenzucht in Europa gezogen werden darf, erfordert zweifellos reifliche Ueberlegung. Diese Frage wird häufig auch für die Schweiz gestellt, die noch vor etwa 50 Jahren im Tessin über eine eigene Coconserzeugung verfügte, welcher Kanton auch heute noch Maulbeerbäume in ansehnlicher Zahl aufweist und seinerzeit sehr gute Ware lieferte. Trotzdem wurde stets von einer Wiederaufnahme der Seidenzucht im Tessin oder auch anderswo in der Schweiz abgeraten, da für die Cocons Preise ausgelegt werden müßten, die der einheimischen Seidenweberei den Rohstoff allzusehr verteuern würden. Kommen wieder Zeiten des Friedens mit der Möglichkeit des freien Bezuges ausländischer Rohseide, so wird die schweizerische Industrie auf diese Ware schon aus Wettbewerbsgründen nicht verzichten können und die Erwägungen, die gegen eine Wiederaufnahme der Seidenzucht in der Schweiz sprechen, werden alsdann wieder ihre volle Berechtigung finden. Für Länder, die ein großes und zollgeschütztes Absatzgebiet darstellen, wie dies z. B. bei Frankreich der Fall ist, mögen die Verhältnisse in dieser Beziehung etwas anders liegen und ebenso für Italien, das seit Jahrhunderten das eigentliche „Seidenland“ Europas gewesen ist und für die Seidenzucht besonders günstige Voraussetzungen aufweist.

SPINNEREI - WEBEREI

Betrachtungen über das Mehrstuhlssystem

Von Walter Schmidli.

(Schluß)

In bezug auf das Schußgarnholen ist zu bemerken, daß man diese Arbeit dem Weber ersparen soll; man läßt die Spulen von Hilfskräften an den Webstuhl schaffen. Auch sonstige Laufereien sollen beseitigt werden, so daß der Weber nur an seinen Webstühlen zu tun hat. Das Warenabziehen nimmt man dem Weber auch ab. Man nimmt die Ware mitsamt dem Warenbaum heraus und läßt sie durch Hilfskräfte fortschaffen und putzen. Zu diesem Zweck muß jeder Webstuhl mit zwei Warenbäumen ausgestattet werden, wovon dann immer der eine in der Reserve ist. Die Ware läßt man von dem Warenbaum in der Stückputzerei oder Warenschauerei von der Maschine abziehen, oder man läßt diese durch Hilfskräfte abziehen, welche die Ware sogleich putzen und ausnähen. Läßt man die Ware durch die Warenschäummaschine abziehen, dann legt man den Warenbaum in einen Lagerbock und bremst denselben durch Umlegen eines Bremsriemens, welcher eine Gewichtsbelastung erhält, ab, ähnlich wie man das oft in der Schlichterei an den Zettelwalzen sieht. Diese Einrichtung bringt sehr große Vorteile mit sich, da man für einen Warenabzug 10 bis 20 Minuten je Stuhl rechnen muß. In dieser Zeit stehen dann gewöhnlich auch noch die anderen Stühle still, so daß ein ganz erheblicher Produktionsverlust eintritt. Um eine weitere Sicherung der Produktion, eine Entlastung des Webers bzw. das zeitraubende Schußsuchen beim Spulenablauf zu unterbinden, kann man sich Schußspulenfühler einbauen, die nach dem Prinzip der Spulenabföhlung bei den Automatenstühlen arbeiten. Man kann diese mechanisch oder auch elektrisch arbeiten lassen. Beide arbeiten so, daß beim letzten Rest der

Schußspule der Webstuhl stillgesetzt wird und nunmehr nur der Schützen mit der vollen Spule eingelegt zu werden braucht. Als weitere Vorteile kann man es bezeichnen, wenn man dem Weber statt zwei Schützen, also einem Reserve-schützen drei Schützen bzw. zwei Reserveschützen gibt. Handelt es sich um Stecherstühle, so kann man eine Vorrichtung anbringen, die dem Weber eine große Entlastung beim Schußsuchen mit sich bringt. Man weiß, daß beim Schußsuchen bzw. beim Durchdrehen des Webstuhles auch der Stecher ausgehoben werden muß, da ja der Schützen herausgenommen worden ist. Deshalb bringt man an der Stelle, wo sich der Eindrücker befindet, auf der Ladendecke eine leichtgelagerte Welle an, die einen Finger auf den Stecherfinger und einen zweiten Finger vorn auf den Weber zu hat. Sucht der Weber dann den Schuß, so hat er z. B. in der linken Hand den Eindrücker, während er mit der rechten Hand die Lade anfaßt, und zugleich auf den zweiten Finger mit nach unten drückt, wodurch der Stecher ausgehoben wird. Selbstverständlich ist es, daß die Expansionsklinke und auch die Gegenklinke des Regulators so arbeiten, daß beim Nichteintragen des Schusses keine Fortschaltung des Regulators erfolgt, bzw. die Expansionsklinke beim Schußbruch genügend den Regulator zurückläßt, so daß keine unnötigen Handgriffe getan werden müssen. Das Stuhlputzen beim Abweben einer Kette läßt man durch Stuhlputzer besorgen. Kurz vor dem Stuhlputzen nimmt man das Geschirr samt dem Kettfadenwächter heraus. Ist der Webstuhl geputzt worden, so kommt sofort die neue Kette mit dem Geschirr und dem Blatt in den Webstuhl und wird sogleich

von einem Vorrichter zum Weben fertig gemacht. Vorteilhaft ist es dabei, wenn man deshalb gleichartige Webstühle sowie gleiche Kettfadenwächtersysteme hat, so daß jedes Geschirr mit seinem Kettfadenwächter in jeden Stuhl hineinpaßt. Jedoch wird ein Geschirr mit Kettfadenwächter, das auf einem Linkseinrückenstuhl war, nicht auf einen Rechtseinrückenstuhl passen, da sich ja die Bewegung und Uebertragung des Kettfadenwächters immer auf der Einrückenseite befindet. Würde man deshalb ein Geschirr mit Kettfadenwächter eines Linkseinrückers auf einen Rechtseinrücken nehmen, so würde die Bewegung für den Wächter auf die entgegengesetzte Seite des Einrückers kommen. Man muß also die Webstühle für dieses System normen, um möglichst viele Vorteile und wenig Stillstände der Stühle zu erhalten. Auch soll man etwaige Qualitätswechslungen an den einzelnen Webstühlen vermeiden. Als Kettfadenwächter eignen sich beim Mehrstuhlsystem vorwiegend die Lamellenwächter; auch sind wohl die Geschirrwächter nicht zu verwerfen, nur ist hier dann unbedingt notwendig, daß die Ketten unter gleichmäßiger Spannung geschärft werden, so daß der Weber nicht etwa durch lockere Kettenfäden, die beim Wächtergeschirr sofort ein Stillsetzen des Webstuhles hervorrufen, unnötig belastet wird. Das Stuhlputzen, das üblicherweise jede Woche am Wochenende stattfindet, richtet man so ein, daß z. B. der Mehrstuhlweber zwei Stühle säubert bzw. abkehrt, während die anderen Webstühle durch Hilfskräfte, wie z. B. von denen aus der Vorbereitung oder anderen Abteilungen abgekehrt werden. Wie man sieht,

versucht man, jede Arbeit, die den Weber unnötig belastet und welche die Produktion beeinträchtigt, abzunehmen. Selbst das Ausschreiben der Weberzetteln nach Fertigstellung eines Stückes kürzt man bis zum äußersten ab, so daß der Mehrstuhlweber nur zum Weben da ist. Kommt es nun jedoch einmal vor, daß eine Kette schlecht läuft, oder treten andere anormale Zustände plötzlich vorübergehend auf, so gibt man dem Mehrstuhlweber eine Hilfe für den schlechtlaufenden Stuhl und läßt diese so lange dabei, bis die Angelegenheit wieder in Ordnung gebracht ist.

Alle diese Maßnahmen sind geeignet, dem Weber seine Arbeit zu erleichtern, ihm dadurch Freizeit zu schaffen und in Ausnützung dieser Freizeit ihm mehr Stühle zur Bedienung zu geben. Bei der Untersuchung der Möglichkeiten der Mehrstuhlbedienung soll jedoch nie das Moment der physischen Anstrengungen durch die Mehrarbeit außeracht gelassen werden. Deshalb sind die Weber, die mehr Stühle als bisher bedienen sollen, nicht nur in Berücksichtigung ihrer fachlichen Leistungen und Eigenschaften, sondern auch hinsichtlich ihres Gesundheitszustandes sorgfältig auszusuchen. Denn Mißerfolge bei der Einführung der Mehrstuhlbedienung hatten lange im Gedächtnis der Weber und ein zweiter Versuch ist aus diesem Grunde nur nach sorgfältigster wesentlicher Aenderung der Voraussetzungen zu unternehmen, da sonst die betreffenden Weber mit einem meist berechtigten Vorurteil an den neuen Versuch herangehen.

AUSSTELLUNGEN UND MESSEN

Das XXIV. Schweiz. Comptoir in Lausanne

11. bis 26. September 1943.

Seit vier Jahren steht die Schweiz, wie eine Friedensinsel, unversehrt mitten in den Schrecken des Weltkrieges. Trotz der stark gehemmten, ja teilweise gänzlich unterbundenen Einfuhr von Rohstoffen ist unsere Produktion in vollem Umfange tätig. Es zeugt für den Erfindungsgeist und die Energie unserer Industriefirmen, daß es ihnen gelungen ist, das Fehlende durch eigene Ersatzstoffe zu beschaffen oder sich auf neue Materialien umzustellen. Die Arbeiterschaft steht mit ungebrochenem Schaffungswillen an den Maschinen und Werkbänken um den Bedarf des Volkes zu befriedigen und die noch verbleibenden Ausfuhrmöglichkeiten nicht abreißen zu lassen. Die Landwirtschaft hat ihre letzten Kraftreserven eingesetzt, um die nötigen Nahrungsmittel zu beschaffen.

Das 24. Schweizer Comptoir in Lausanne wird für viele Schweizer eine willkommene Gelegenheit bieten, einen Ueberblick über die durch diese Verhältnisse gebotenen Neuerungen und Umstellungen zu erhalten und sich über die erreichten Ziele Rechenschaft zu geben. Rund 2000 Schweizerfirmen werden in den Hallen auf Beaulieu ihre Erzeugnisse ausstellen. Da wird man sehen, wie viele früher unbekannte Hilfsquellen unsere Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft nutzbar gemacht

haben, was sie aus der eigenen kargen Natur gezogen oder durch die Mittel der modernen Technik gewonnen haben. Kunstseide, Zellwolle, Ersatzbrennstoffe, neue synthetische Stoffe usw. werden die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich lenken und ihnen wertvolle Fingerzeige für die eigene Versorgung bieten. Die Ausstellung für Sport und Tourismus wird eine Gruppe Segelflugzeuge mit Modellen, Bordapparaten usw. enthalten.

Daneben bietet das Schweiz. Comptoir die immer gerne ergriffene Gelegenheit zur Fühlungnahme mit den Miteidgenossen über die Sprachengrenze hinaus. Wenn auch heute, glücklicherweise, kein „Graben“ aufgerissen ist wie während des letzten Weltkrieges, sollte die Möglichkeit, sich besser kennen zu lernen, so oft als möglich benützt werden. Im Zeichen der gemeinsamen Armbrust, des schweizerischen Ursprungszeichen, die in manchen Ständen leuchten wird, dieses Ehrenzeichens für einheimische Arbeit, treffen sich Deutschschweizer und Welschschweizer bei diesem Anlasse in Lausanne, der vom 11. bis 26. September dauert.

Schweiz. Ursprungszeichen — Pressedienst.

Rumänische Textilkunst.

Reiche Phantasie und hohes technisches Können trotz primitiven Werkzeugen eignen der Fülle reizvoller Ornamente an all den zweckhaften Geräten und Textilien, die wir in der prächtigen rumänischen Volkskunstausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich bewundern können. Heute noch blüht der rumänische Hausfleiß da weiter, wo er nicht durch das Eindringen städtischer Einflüsse und der Massenartikel beeinträchtigt wird. Mann und Frau arbeiten neben ihrer bäuerlichen Tätigkeit für ihren Eigenbedarf. Was so an Gebrauchsgüter, an Textilien und Kleidungsstücken zusammenkommt, ist nicht für den Verkauf hergestellt. Darum bleibt diesen Dingen jedes Geizen mit der Zeit fern; sie sind ruhig gewachsen. Freude an der Arbeit ist das Wesentliche, und das Bestreben, die Dinge möglichst schön herauszubringen, ihnen einen persönlichen Reiz zu geben, ist unverkennbar. Der vielfach uralte Ornamentenschatz wird nicht schablonenhaft verwendet. Gerade im Bereich der Textilien werden während des Winters von den Frauen neue Muster und Farbkombinationen ausprobiert. Im Frühling zeigen die Frauen ihre Arbeiten

dann im Wettstreit auf öffentlichen Plätzen. Der Ehrgeiz ist groß, durch geschickte Variation und neue Zutaten jedem Stück ein individuelles Gesicht zu geben. So ist es möglich, die Erzeugnisse einzelner Dörfer voneinander zu unterscheiden und innerhalb der Dorfgemeinschaft noch weitere Varianten festzustellen.

Aus verschiedenen Provinzen stammen die ausgestellten Textilien. Sie unterscheiden sich in ihren Mustern und in ihrer farbigen Haltung voneinander. Die Wallachei mit ihrem nördlichen Gebiet Oltenien zeichnet sich durch leuchtende, vielfach reich schattierte und helle Farben aus. Bessarabische Textilien sind dunkler und einförmiger, auch die siebenbürgischen Wandbehänge begnügen sich in der Regel mit wenigen und gedeckteren Farben. — Oltenien, ein Teil des rumänischen Kernlandes, das von den Römern anfangs des 2. Jahrhunderts nach Chr. kolonisiert worden ist, bringt alle die blumig geschmückten Behänge hervor, die sich über die ganze Ausstellung verteilen. Sie überraschen durch die belebte Komposition, durch das von mehreren ornamentierten Borten bildmäßig eingefasste Mittelstück. Die Bäuerin, die auf der Galerie

des Hauses arbeitet, wirkt in diese Kompositionen Eindrücke ihrer ländlichen Umgebung ein. Rosen, Malven und Tabakblätter an Stengeln und sonstiges Pflanzenwerk schließen sich zu reich abschattierten Ornamenten zusammen. Auch Vögel, so etwa Fasane und kleineres Federvieh, kommen dazu. Da und dort schlingen sich auch Fabelwesen aus Märchenerzählungen ein. Es ist auffällig, wie sich die Blumen und Blätter mit ihren Stengeln und selbst die Vögel nicht aufstrebend, sondern horizontal in die Fläche einbetten, ganz im Gegensatz zu den blumenreichen, persischen Erzeugnissen, wo die aufstrebenden Pflanzen die Regel bilden. Die uralten symbolischen Motive der Volkskunst erscheinen häufig in rumänischen Textilien, so der Lebensbaum, mit den mehr oder weniger geometrisch übersetzten Vasen, ferner der Kamm und bei den rein geometrischen Motiven die Raute, die überkreuzten Motive, sowie Wellen- und Zickzacklinien. Die Wellenlinie wird von den Rumänen als Sinnbild des Flusses Olt bezeichnet, der das Land in großen Windungen nördlich begrenzt. Das gelbliche Naturweiß der Wolle streut Helligkeit und Wärme in manches Stück, begrenzt auch bortenartig die Mitte, die in dunkler Tönung selbst einmal in tiefer Purpurfarbe zum Grund zarter, lebhaft schattierter Blumen und Blätter wird. Weich sind die häufigen Rot- oder Karminöne, tief leuchtet dazwischen ein Veilchenblau; sie alle vertragen sich leicht mit den verschiedenen Blaugrün des Blattwerks. Auch mattes Gelb leuchtet gelegentlich aus Blütensternen. Zuweilen ist der Grund des Spiegels wie ein Rasen abschattiert und mit schmalen Wellenlinien belebt.

Weniger idyllisch tritt uns das Ornament der Wandbehänge aus Bessarabien entgegen. Diese phantastische Ornamentik der langgezogenen Mittelstücke wirkt streng heraldisch und dadurch zeitlos. Einzelne Muster erinnern an die Verzweigung der Wegwarte mit ihren stangenartigen plattgedrückten Stengeln. Durch ihre gedeckten Farben wirken diese Kompositionen ruhig und ausgeglichen. Erwähnt sei ein kleiner Wandbehang mit einem an das Blau von Flachsblüten gemahnenden Grund, von dem sich braungelbe Pflanzen abheben. Das Motiv eines stilisierten Kübels, mit Tierfiguren als Henkel, ist deshalb interessant, weil es unmittelbar aus der fäglichen Anschauung übernommen worden ist. — In Siebenbürgen und im Banat treten die pflanzlichen Ornamente hinter die rein geometrischen Formen zurück. Diese Teppiche erinnern an ähnlich gemusterte Kelims und sind vielfach gewirkt, doch fehlen meistens die charakteristischen, die Muster scharf umgrenzenden Schlitze. Herrliche Schattierungen von Olivgrün, an die Moosteppiche von Wäldern erinnernd, wiederholen sich mehrfach. Einzelne Farbflecke werden eingestreut. Kasettentypen sind vorherrschend, Kreuze und Rauten beliebt. Die Raute erscheint oft als Motiv in der rumänischen Volkskunst. Sie lebt z. B. in liegenden Kreuzen, wo sie sich zu ganzen Feldern zusammenschließt. Diese Ueberkreuzungen erscheinen als Schmuck von farbenreichen Servietten sowie als verschiedene breit gestickte Streifen auf den Ärmeln von Blusenhemden rumänischer Bäuerinnen. Die Servietten werden den Gästen gereicht und vor allem dem Priester, der das Haus jeden Monat segnet. Sie hängen auch als Dekoration an den Wänden, an denen die buntgemalten Wandteller stehen. Sie umkleiden ferner die zwischen zwei Fernstern aufgehängten Ikone. Siebenbürgische Servietten mit breiten, abwechselnd roten und blauen Querstreifen sind häufig mit gestickten Rosetten verziert.

Andere dieser Tücher tragen bloß gegen die Enden hin leichte Streifen, wieder andere zeigen eingestickte, viereckige Felder.

Die rumänische Tracht ist in der Ausstellung gewichtig vertreten. Wie für ihre Wollteppiche und Servietten, spinnst die Bäuerin Wolle, Hanf und Flachs, sowie auch Seide in den verschiedensten Stärken noch mit der Spindel. Sie färbt vereinzelt auch ihre Garne noch mit eigenen Pflanzen- und Mineralfarben auf uralte Art. Doch haben heute die Anilinfarben diese umständliche Prozedur weitgehend verdrängt. Nicht immer gelangen allerdings die besten Farben aufs Land. Die wie das übrige Ausstellungsgut aus Museen stammenden Trachten reichen teilweise auf 60 bis 70 Jahre zurück. Ganz neue Stücke treten hinzu. Die Kleidung der Bäuerin besteht aus dem oben weiten, reichbestickten Blusenhemd, das bis über die Knöchel reicht und aus weißem Leinen besteht. Auch der untere Rand wird mit einer farbigen Verzierung abgeschlossen. In dieser Kleidung, auch in der des Mannes und der Kinder, herrscht eine flächenhafte, geometrische Ornamentik vor. In der Bukovina erscheinen dagegen stilisierte Blumen und Blätter und eine lockere, mehrfarbige Verzierung an den Ärmeln. Ueberkreuzte Motive in mehr oder weniger breiten Streifen sind häufig. An Festkleidern aus Oltenien wurden eingewobene Sternmuster mit Goldflitter überstickt, am schönsten an einem eleganten Blusenhemd aus feinsten Wolle. Wahre Prunkstücke aus golddurchwirkten Stoffen sind zu sehen. Reiche Silberstickereien zieren einen weiten Rock. Sein schwarzes Gewebe ist plissiert und besteht aus einem Gemisch von Ziegenhaar und Schafwolle, das die Haltbarkeit der Fältelung bedingt. Herrlich wirkt die aus gereihten Silberpunkten und Sternen gebildete Randborte. Die Schürzen werden umgebunden, auch umgeschlagen und drapiert. Manche sind zweiteilig. Eigentümlich sind die rückwärtig getragenen Schürzen, die nur aus einer kurzen breiten Gürtelpartie und langen, meistens herrlich roten Seidenfransen bestehen. Der vorn heruntergehende Schurz ist immer dicht gewoben und kann einfarbig, quer- oder senkrecht-gestreift oder auch von einer Bordure belebt sein, wobei wieder kunstvolle Stickerei die Verbindung herstellt.

Kurze Jacken oder verkürzte Mäntel aus Wolle oder aus Leder, mit dem Fell nach innen, werden von Männern und Frauen getragen. Farbige Verzierungen aus Stickerei oder Lederaufnäharbeit ziehen sich vorne herunter. Am schönsten sind Mäntel aus naturweißer Wolle mit schwarzen, starken Passementeriebesätzen. Diese Filzstoffe werden in feuchtem Zustand geschlagen, um wasserdicht zu werden. Wahre Kunstwerke sind die langen Schleier der verheirateten Frauen, aus weißer, feinsten Seide gewoben und mit dickeren Fäden belebt, welche kleine Ornamente bilden. Nur die verheiratete Frau trägt Kopftücher oder eine kleine, schiffchenartige Haube aus bunten Geweben. Die jungen Mädchen gehen ohne Kopfbedeckung; nur kleinkrempige, schwarze Filzhüte, wie die jungen Männer sie tragen, werden ihnen zugebilligt. Die Männertracht aus weißer Leinwand ist noch die gleiche wie zur Zeit Trajans. Auch die Männer tragen das weite, gürtelte, nur bis zu den Knien reichende Blusenhemd und dazu verschieden weite, etwas bestickte oder mit kunstvoller Durchbrucharbeit verzierte Hosen. Bei den Gürteln, den Ueberzügen für Felleisen, den Hauben und Täschchen aus gewobenen Wollstoffen herrscht Farbigkeit und viel ornamentale Abwechslung. Bunte Glasperlen werden zu form-schönen Halsbändern aufgereiht, in denen die offene Raute als Grundform zu erkennen ist. schl. — NZZ.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

Färberei- & Appreturgesellschaft vormals A. Clavel & Fritz Lindenmeyer, Aktiengesellschaft in Basel. Das Aktienkapital von Fr. 2 500 000 wurde durch Ausgabe von 500 neuen Aktien um Fr. 500 000 erhöht auf Fr. 3 000 000, eingeteilt in 3000 voll einbezahlte Namenaktien von Fr. 1000.

Spoerry & Schaufelberger A.-G. Unter dieser Firma ist mit Sitz in Wald (Zürich) eine Aktiengesellschaft gebildet worden. Zweck der Gesellschaft ist der Betrieb von Webereien, die Textilleider-Fabrikation, die Herstellung von Süßwaren aller Art, insbesondere von Schokolade, Pralinés und Waffeln, sowie die Vornahme aller Geschäfte, die mit diesen Zwecken

direkt oder indirekt zusammenhängen. Das Grundkapital beträgt Fr. 1 200 000 und ist eingeteilt in 1200 voll liberierte Namenaktien zu Fr. 1000. Der Verwaltungsrat besteht aus drei bis fünf Mitgliedern. Es gehören ihm an: Dr. Heinrich Spoerry-Zeller, von Wald (Zürich), in Uerikon, Gemeinde Stäfa, Präsident und Delegierter; Jakob Schaufelberger, von und in Wald (Zürich); Hans Ulrich Spoerry, von Wald (Zürich), in Rapperswil; letztere beide geschäftsführende Mitglieder, und Anna Schaufelberger-Elmer, von und in Wald (Zürich). Der Präsident und Delegierte und die beiden geschäftsführenden Mitglieder des Verwaltungsrates führen Einzelunterschrift. Als Kollektivprokuristen sind ernannt: Otto Ebnöter-Hess, von und in Wald (Zürich); Heinrich Hofmänner-Honegger, von Buchs

(St. Gallen), in Wald (Zürich), und Berta Spoerry, von Winterthur, in Wald (Zürich).

Spectraldruck A.-G. Auf Grund der Statuten vom 20. April 1943 besteht unter dieser Firma und mit Sitz in St. Gallen eine Aktiengesellschaft. Sie bezweckt den Erwerb, die Verwertung und Weiterentwicklung neuer Textildruckverfahren, insbesondere der bisher der „Spectraldruck G. m. b. H.“, in St. Gallen, gehörenden Textildruckverfahren sowie derjenigen Verfahren, welche die „Spectraldruck G. m. b. H.“, in St. Gallen, vom Druckkonsortium St. Gallen und Walter Hugentobler und A. Mettler-Bener erworben hat. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt Fr. 50 000; es zerfällt in 100 auf den Inhaber lautende und voll einbezahlte Aktien zu Fr. 500 Nennwert. Die Gesellschaft übernimmt von der in Liquidation tretenden „Spectraldruck G. m. b. H.“, in St. Gallen, deren Aktiven und Passiven. Der Uebernahmepreis beträgt Fr. 30 000 und wird durch Barzahlung geleistet. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 5 Mitgliedern. Gegenwärtig ist einziges Mitglied des Verwaltungsrates Arnold Mettler-Bener, von und in St. Gallen. Er führt Einzelunterschrift. Geschäftslokal: Bahnhofstraße 8.

Jakob Jaeggli & Cie., Kollektivgesellschaft, in Winterthur 2 und Zweigniederlassung unter derselben Firma in Zürich, Baumwollzwirnerie usw. Die Prokura von Ernst Baer ist erloschen.

Textil-Handels-Import- & Export-Gesellschaft m. b. H., in Zürich. Unter dieser Firma ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gebildet worden. Ihr Zweck ist der Handel, Import und Export in Rohmaterialien und Produkten aller Art aus Wolle, Baumwolle, Seide, Kunstseide und Ersatzstoff, Garne, Zwirne, Gewebe, roh, gebleicht, gefärbt, bedruckt,

sowie sämtlicher Textilien verwandter oder ähnlicher Art. Das Stammkapital beträgt Fr. 20 000. Gesellschafter sind mit folgenden Stammeinlagen: Gerold Gyr, von und in Einsiedeln, mit Fr. 15 000, und Peter Senn, von Hämikon (Luzern), in Zürich 6, mit Fr. 5000. Geschäftsführer mit Einzelunterschrift ist der obgenannte Gesellschafter Peter Senn. Geschäftsdomizil: Stampfenbachstraße 111, in Zürich 6.

Jenny, Spoerry & Cie., Zweigniederlassung in Ziegelbrücke, Gemeinde Niederurnen, Baumwollspinnerei, Kommanditgesellschaft mit Hauptsitz in Vaduz (Liechtenstein). Die Kollektivprokura von Heinrich Hertach ist erloschen. Die Firma erteilt Kollektivprokura an Fritz Aebly, von Ennenda, in Ziegelbrücke, Gemeinde Niederurnen.

Aug Weidmann Fürsorge-Stiftung, in Thalwil. Heinrich Ernst Schneebeli ist aus dem Stiftungsrat ausgeschieden; dessen Unterschrift ist erloschen. Julius Schwarzenbach sen. ist nicht mehr Sekretär, bleibt aber weiterhin Mitglied des Stiftungsrates. Als Sekretär (außerhalb des Stiftungsrates) wurde gewählt Julius Schwarzenbach jun., von und in Thalwil. Er führt Kollektivunterschrift je mit einem Stiftungsratsmitglied.

Richard Fierz, in Zürich. Vertretung und Handel in Textilwaren. Die Firma verzeigt als neues Geschäftslokal: St. Peterstraße 10.

Aktiengesellschaft Joh. Jakob Rieter & Cie., in Winterthur. Die Prokura von Otto Rutschmann ist erloschen. Der Verwaltungsrat hat Kollektivprokura erteilt an August Scherrer, von Mosnang (St. Gallen), in Winterthur.

Ventilator A.-G., in Stäfa. Kollektivprokura wurde erteilt an Jakob Streuli, von Horgen, in Stäfa.

LITERATUR

Hundert Jahre Jakob Jaeggli & Cie., Oberwinterthur, 1842 bis 1942. — Die Firma Jakob Jaeggli & Cie., auf deren 100-jährigen Bestand wir in einer Abhandlung in der November-Ausgabe 1942 hingewiesen haben, hat ihre Geschäftsfreunde im vergangenen Monat mit einer prächtig ausgestatteten Gedenkschrift überrascht. Nach den Jubiläumsschriften der Maschinenfabrik Rüti „100 Jahre Honegger-Webstühle“ und der Firma Gebr. Stäubli & Co., Horgen, „50 Jahre Stäubli-Schaffmaschinen, ist dies nun in kurzer Zeit das dritte Buch, das uns recht interessante Rückblicke in die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der schweizerischen Textilmaschinen-Industrie vermittelt.

Wenn wir uns um 100 Jahre zurückdenken, dann erstet vor unserm geistigen Auge jene Zeit, wo im Kanton Zürich die Mehrzahl der Bevölkerung sich noch mit Landwirtschaft befaßte, wo nicht nur an den beiden Seeufern, im Oberland und im Töftal, sondern auch im Unterland fast in jeder Bauernstube die Tretten eines Handwebstuhles oder das Surren eines Spinnrades zu hören waren. Und in den Städten Zürich und Winterthur herrschte noch jene geruhsame handwerkliche Tätigkeit, die wenig von Hast und Eile kannte und kaum etwas von der gewaltigen industriellen Entwicklung ahnen ließ, die uns in der Folge das Zeitalter der Maschinen gebracht hat.

In diese Zeit fällt das Zusammentreffen des jungen und unternehmungsfreudigen Bauernsohnes Jakob Jäggl, damals Gemeindepräsident von Seen, mit dem noch jüngern Johannes Stahel, dem Eigentümer einer „Zwirnmühle“. Sie schlossen einen Sozietätsvertrag miteinander ab und gründeten die Firma Stahel & Jäggl, Baumwollzwirnerie.

Die beiden Verfasser des Buches, cand. phil. Theodor Haller, Bern, und Redaktor Hans Kägi, Winterthur, welcher die begonnene Schrift zu Ende geführt hat, schildern sehr anschaulich die damalige Zeit und die wechselvolle Entwicklung des jungen Unternehmens. Nach etwa 25 Jahren trennten sich die beiden Gesellschafter und Jakob Jaeggli, wie er sich von da ab schrieb, übernahm den Betrieb als Seidenzwirnerie, Färberei und mechanische Werkstätte auf eigene Rechnung. Er vergrößerte den Zwirneriebetrieb und mit Interesse liest man, was die damals sehr bescheidene mechanische Werkstätte alles herstellte: Nähmaschinen, Futterschneidmaschinen, Wagenwinden usw. Im Jahre 1876 trat dann der Sohn Rudolf Jaeggli-Pünter in die Firma ein und verhalf ihr zu weiterem Ausbau und Aufschwung. Bald darauf

wird die Fabrikation von mechanischen Baumwollwebstühlen aufgenommen, die allerdings nur kurze Zeit betrieben und anno 1880 durch die Konstruktion von Seidenwebstühlen nach den Plänen von Henry Meyer-Täuber abgelöst wurde. Gleichzeitig wurde auch die Fabrikation von Vorbereitungs- und Hilfsmaschinen für die mechanische Seidenweberei aufgenommen. Der Leser erlebt den Untergang der alten glorreichen zürcherischen Seiden-Handweberei, die Entstehung der ersten mechanischen Seidenwebereien und den Aufstieg der einst bescheidenen mechanischen Werkstätte zur Fabrik, deren Erzeugnisse gar bald auch im Ausland einen vortrefflichen Ruf genossen.

Seit zwei Jahrzehnten ist nun bereits die dritte Generation am Werke. Die Brüder Hans Jaeggli-Corti, Max Jaeggli-Hartmann und Fritz Jaeggli-Feer, unterstützt von einem Stab treuer Mitarbeiter, haben das Erbe der Väter weiter ausgebaut und die Tradition gewahrt.

Das Studium der reich illustrierten Jubiläumsschrift vermittelt einen Abschnitt zürcherischer Industriegeschichte, die jeden Textilfachmann interessieren dürfte. Uns hat das Buch Freude bereitet, und dafür möchten wir an dieser Stelle bestens danken.

—t—d.

Der Mensch in der beruflichen Gemeinschaft, von Dr. A. Carrard, Emil Oesch Verlag, Bücher für persönliche und wirtschaftliche Förderung, Thalwil-Zürich. Preis Fr. 4.—

Wer heute Menschen zu leiten hat, wo es auch immer sei — im privaten oder staatlichen Betrieb oder im Militär — kommt nicht mehr mit dem Pochen auf Autorität und mit Befehlshabertum zum Ziel. Will er sich wahre Mitarbeiter schaffen, die sich voll Begeisterung einsetzen, muß er die Kunst der Menschenführung beherrschen, muß psychologisch vorzugehen verstehen.

Wie wählt man Menschen für eine bestimmte Aufgabe richtig aus? Wie fördert und entwickelt man ihre Anlagen? Wie entlohnt man sie gerecht? Wie tadelt und lobt man? Wie erzieht man sich zuverlässige Nachfolger? — Diese und eine Fülle von anderen Fragen behandelt in der vorliegenden Broschüre der bekannte Leiter des psychotechnischen Institutes in Lausanne und Personalschuler in Betrieben des In- und Auslandes. Wer die Anregungen Carrards befolgt, für den werden die Löhne keine Unkosten mehr sein, sondern eine Saat, die reichlich aufgeht.

PATENT-BERICHTE

Schweiz

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

- Kl. 19 d, Nr. 227 559. Verfahren zum selbsttätigen Auswerfen eines fertigen Schlauchkötzers und zum selbsttätigen Einleiten eines neuen Wickelvorganges an einer Kötzerspulmaschine. — W. Schlafhorst & Co., M.-Gladbach (Deutsches Reich).
- Kl. 19 d, Nr. 227 560. Verfahren und Einrichtung zur Beeinflussung der Spannung eines laufenden Fadens. — W. Schlafhorst & Co., M.-Gladbach (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 25. Juli 1941.
- Kl. 19 d, Nr. 227 561. Fadenfangeinrichtung an einer Schlauchkötzerspulmaschine, bei welcher der erzeugte Schlauchkötzer

selbsttätig ausgeworfen wird. — W. Schlafhorst & Co., M.-Gladbach (Deutsches Reich).

- Kl. 23 a, Nr. 227 563. Verfahren zur Herstellung von maschenfester Ware mittels Decknadeln auf einer Flachwirkmaschine und Vorrichtung zur Ausübung des Verfahrens. — Textil-Forschungs-Aktiengesellschaft, Eschen (Fürstentum Liechtenstein).
- Kl. 23 a, Nr. 227 564. Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung durchbrochener Ware auf Rundwirkmaschinen und ähnlichen Maschinen. Fouquet & Frau, Rottenburg a. N. (Württemberg, Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 6. Oktober 1941.
- Kl. 23 a, Nr. 227 565. Warenabzugsapparat für Strickmaschinen. — Edouard Dubied & Cie. Société Anonyme, Neuenburg (Schweiz). Priorität: Deutsches Reich, 18. August 1941.

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER.

VEREINS-NACHRICHTEN

V. e. S. Z. und A. d. S.

Unterrichtskurse

Bei genügender Beteiligung werden im Herbst noch folgende Kurse durchgeführt:

1. Das Mikroskop im Dienste der Textilindustrie.

Einführung in die Benutzung des Mikroskopes. Moderne Schnellmethoden für die Anfertigung von Faser-Querschnitten. Mikrotom von Hardy. Die Unterscheidung der verschiedenen Textilfasern mit Hilfe des Mikroskops. Einige praktische und einfache andere Methoden zur Faserunterscheidung.

Kursleitung: Herr Prof. Dr. E. Honegger.
Kursort: Institut für Textilmaschinenbau und Textilindustrie an der Eidg. Techn. Hochschule Zürich.
Kursdauer: 6 Samstag-Nachmittage.
Kursanfang: 9. Oktober 1943, 14.15 Uhr.
Kursgeld: Mitglieder Fr. 12.—, Nichtmitglieder Fr. 26.—. Die Kursteilnehmer werden höflich ersucht, Material zur Untersuchung und Besprechung mitzubringen. Besonders interessant sind fehlerhafte Stoffe.

2. Kurs über Bau und Arbeitsweise der Jaeggli-Seidenwebstühle.

Demonstration, Montagevorführungen und Erklärungen an folgenden Jaeggli-Seidenwebstuhltypen: 2schütziger Seidenwebstuhl, 4schütziger Seidenwebstuhl, 4- oder 7schütziger Pick-Pick- oder Lancier-Seidenwebstuhl, 2schütziger Schützenwechsel-Automat, unter Berücksichtigung der Schwachstromtechnik.

Kursleitung: Die Herren Max Jaeggli und Bernhard Zwicky.
Instruktoren: Die Herren L. Gottenkieny, R. Hobi und A. Wiesendanger.
Kursort: Maschinenfabrik Jak. Jaeggli & Cie., Oberwinterthur.
Kursdauer: 3 Samstage, 2., 9. und 16. Oktober 1943.
Kursanfang: 2. Oktober, 8.30 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00 Uhr.
Kursgeld: Mitglieder Fr. 4.—, Nichtmitglieder Fr. 16.—.

3. Instruktionkurs über die Schärer-Spulmaschinen.

Instruktoren: Die Herren Schärer, Siegenthaler und Grimm.
Kursort: Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach (Zürich).
Kurstag: Samstag, den 4. September, 9.30 bis 12.00 und 14.00 bis 16.00 Uhr, in Verbindung mit Besichtigung der Fabrik.
Die Instruktion erstreckt sich auf die gewöhnlichen sowie automatischen Spulmaschinen. Es werden nur Mitglieder berücksichtigt!

4. Kurs über die Stäubli-Schaftmaschinen.

Kursleitung: Die Herren H. Dietrich u. J. Eichholzer.
Kursort: Maschinenfabrik Gebr. Stäubli & Co., Seestraße, Horgen.

Kursdauer: 6 Samstag-Nachmittage.
Kursanfang: 23. Oktober 1943, 14.30 Uhr.
Kursgeld: Mitglieder Fr. 4.—, Nichtmitglieder Fr. 20.—.
Die Anmeldungen sind gemäß nachstehendem Schema an den Präsidenten der Unterrichtskommission, E. Meier-Hotz, Waidlistraße 12, Horgen, zu richten.

Anmeldeschluß: 14 Tage vor Kursbeginn. Ueber die Abhaltung der Kurse wird 8 Tage nach Anmeldeschluß persönliche Mitteilung gemacht. Die Unterrichtskommission.

Anmeldeschema:

Kurs
Name u. Vorname Geb.-J.
Privatadresse
Stellung im Geschäft
Geschäftsadr.

Diejenigen Teilnehmer, die unserem Verein beizutreten wünschen, werden ersucht, mit der Kursanmeldung ihre Beitritts-Erklärung wie folgt zu machen (Jahresbeitrag incl. Fachzeitung Fr. 12.—):

Der Unterzeichnete wünscht dem Verein beizutreten:

Name u. Vorname
Beruf Geb. J.
Wohnort
Geschäftsadr.
Bemerkungen

....., den

Unterschrift:

II. Exkursion in die Kunstseidenfabrik Emmenbrücke. Dank dem löblichen Entgegenkommen der Geschäftsleitung des Viskose Emmenbrücke, wird die vorgesehene 2. Exkursion Samstag, den 18. September stattfinden. Abfahrt ab Zürich Hauptbahnhof 6.56 Uhr. Voraussichtliche Rückfahrt ab Luzern 17.21 Uhr, Ankunft in Zürich 19.17 Uhr. Kollektivbillet ab Zürich Hauptbahnhof. Anmeldungen für Kollektivbillet an die Geschäftsstelle, Clausiusstraße 31, bis spätestens Freitag, den 17. September 1943. Alle Angemeldeten erhalten das Programm rechtzeitig zugestellt.

Monatzsammenkunft. Die nächste Monatszusammenkunft findet Montag, den 13. September, abends 8 Uhr im Restaurant „Strohof“ in Zürich 1 statt. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

20. Seidenweberei in Schweden sucht zu baldigem Eintritt tüchtigen Dessinateur mit Webschulbildung und Erfahrung in Nouveauté-Dessins. Alter 30 bis 40 Jahre. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Referenzen.

Stellensuchende

13. Jüngerer Hilfswebermeister mit Praxis sucht Stelle zu wechseln mit Aussicht auf Webermeisterstelle.
 18. Jüngerer Webermeister mit Webschulbildung, mehrjähriger In- und Auslandspraxis, sucht passenden Wirkungskreis.
 4. Junger Absolvent der Zürch. Seidenwebschule sucht Stelle als Hilfs-Disponent in Seidenweberei.
 5. Jüngerer Obermeister mit mehrjähriger Auslandspraxis in großer Seidenweberei sucht sich nach der Schweiz zu verändern als Obermeister oder Betriebsleiter.
 7. Jüngerer Webermeister mit Praxis sucht Stelle als Tuchschauer oder Stütze des Betriebsleiters.
 8. Erfahrener Obermeister mit mehrjähriger Praxis sucht sich zu verändern.
 14. Jüngerer Angestellter mit Webschulbildung, Patroneurlehre und mehrjähriger Praxis als Patroneur sucht Stelle als Hilfs-Disponent.
 15. Jüngerer Disponent mit mehrjähriger Praxis, Absolvent der Zürch. Seidenwebschule, sucht sich zu verändern.

16. Jüngerer Blattmacher mit mehrjähriger Auslandspraxis sucht sich nach der Schweiz zu verändern.

V. e. W. v. W.

Die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil hat Vereinbarungen getroffen, um Samstag-Fortbildungskurse während der Monate Oktober und November abzuhalten. Es soll namentlich das Meisterpersonal instruiert werden über die neueren einfachen und Bunt-Automaten, Webstühle für Wollgewebe, Schär- und Schlicht-Maschinen, Schaff- und Jacquard-Maschinen.

Diese Belehrungen werden in der Maschinenfabrik Rütli von deren Technikern gegeben. In freundlicher Weise hat sich die löbliche Direktion dazu bereit erklärt. Für dieses Entgegenkommen kann man nur sehr dankbar sein.

In nächster Zeit geht eine Einladung an sämtliche Mitglieder hinaus, damit man sich ein Bild über die Beteiligung machen kann. Auch werden vielleicht noch besondere Anregungen laut. Es soll nichts unterlassen werden den Zweck der Vereinigung möglichst gut zu erfüllen. A. Fr.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstraße 31, Zürich 6.



Oskar Rüegg

Federnfabrik, Pfäffikon (Schwyz)
Tel. (055) 2 71 33



+GF+

Räder mit Vollgummi-Reifen für Flurfördergeräte

Leichter, geräuschloser Gang
Schonung des Ladegutes
Keine Beschädigungen der Böden

Aktiengesellschaft der Eisen- und Stahlwerke
vormals Georg Fischer, Schaffhausen (Schweiz)

Telephon 5 30 21

R 65897

Grossraum Heizung
W. BOSS, Interlaken
mit Heissluft

Feuerung für alle Brennstoffe einstellbar, Holzvergaser.

1638



Sofortige Wärme bis 30 m Entfernung. Kurze Lieferfrist.

ALPHONS FUETSCH, ZÜRICH 11

Ingenieurbureau für Zentralheizungen
und sanitäre Anlagen

Chaletweg 7
Telephon 6 81 37

Projektierung und Montageleitung von Zentralheizungen aller Systeme und sanitäre Anlagen, Untersuchungen und Expertisen

Langjährige Erfahrung, speditive Bearbeitung aller Projekte, billigste Berechnung



Gesucht

16-reihige Klaviatur Schlagmaschine Verdol, Marke „Mertens & Frohwein“
Offerten unter Chiffre T. J. 1640 an Orell Füßli-Annoncen, Zürich.

Berücksichtigen Sie die Inserenten dieser Fachzeitschrift!

Gelenk-Ketten

für die Textilindustrie in allen Ausführungen liefert prompt und vorteilhaft

Gelenkketten A.-G.
Hergiswil a. S.
Tel. No. (041) 7.20.96